



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

417 (12.9.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-270857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-270857)

Manung,
er Genuß



ig Diehl
aler
mit
e Helm
Schmitz

5.30 8.30

RSUM
busfahrt
parteitag

ahrt Heidelberg
Rückkehr Dienst-
Unterkunft und
enzen der Wehr-
meldungen eilt
Heidelberg. Nicht-
den. (10 557 K
ereinigung e. V.

intel
25730K
und Herren
nmann
Qu 3, 1
Berufskleidung

Wein-
kostfässer
aholz, fällfertig
50 200 300 600
8.50 15.10 24.10 43.50
stärken 1.30 - 2.-
(Württemberg)
1392)

hren Bedarf
bakwaren
öff!
K 1, 6
Breitstraße
ERKAUF

ertrieb
36687X
en erst. Zigarren-
rillen
Fennaf 400 95

ER

en!

O PF.

Stafentfrenzsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Stafentfrenzsbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.30 Nr. 1 u. 20 Wg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 Nr. 1 u. 20 Wg. Trägerlohn). Einzelpreis 10 Wg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) versandt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Wilmersseite 10 Wg. Die 4spalt. Wilmersseite im Tertium 45 Wg. Schwelinger und Rheinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Wilmersseite 4 Wg. Die 4spalt. Wilmersseite im Tertium 15 Wg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufzulegendem Tarif. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 15 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Abtungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsstand: Mannheim, Postfach-Nr. 4960. Verlagort Mannheim.

Abend-Ausgabe A

5. Jahrgang MANNHEIM Nummer 417

Mittwoch, 11. September 1935

Sie für Deutschlands Freiheit, Ehre und Wehr

Die feierliche Eröffnung des Partei-Kongresses

Nürnberg, 11. Sept. Ein wolkenloser Himmel blaute über Nürnberg, die bunte Pracht der Straßen und Gassen vergoldend. Der Weg zur eigentlichen Kongressstadt am Dudenplatz, die Straße des Führers, ist auch in diesem Jahre der künstlerische Höhepunkt der Ausschmückung. Die ganzen Straßen sind diesmal von den Wappensäulen der deutschen Städte eingefaßt. Auf dieser Straße verschwinden die Häuser buchstäblich unter dem reichen Grün der Girlanden und dem vielfachen Bunt der Tücher. Der Verkehr in der Innenstadt ist schon in den frühesten Morgenstunden erstickend. Nur langsam können sich die Straßenbahnen, auf denen übrigens 200 Berliner Schaffner Dienst tun, vorwärtsbewegen.

Die Zahl der ausländischen Gäste scheint sich vervielfacht zu haben. Man hört nicht nur alle deutschen Mundarten, sondern auch alle Sprachen der Nationen, die Vertreter und Gäste zum Parteitag der Freiheit entsandt haben.

Alle Anmarschstraßen zur Kongresshalle sind seit Stunden von marschierenden und singenden Kolonnen erfüllt. Hinter den Abfertigten der SS stauen sich die Schaulustigen eine Stunde vor der Eröffnung schon in dichten Reihen. Die Uebergangsbrücken, die die Pioniere über die Hauptanmarschstraßen, Allersberger- und Wobanstraße, geschlagen haben, haben schon ihre erste Belastungsprobe auszuhalten. In der Reitpoldarena sind bereits alle Flaggen gesetzt.

Die Kongresshalle,

die sich in neuer Gestaltung darbietet, ruft die Bewunderung der vielen Tausende hervor, die

an den zahlreichen Pforten des Einlasses warten.

Das Innere der Halle hat sich gegen das Vorjahr nur wenig verändert, doch fällt sofort die angenehme Frische auf, die die geräumige Halle durchflutet. Die Entlüftungseinrichtung wehrt sich auf das Beste. Der Grundton ist wieder auf Weiß, Rot und Gold abgestimmt, elfenbeinfarben sind die zahllosen Seitenfenster und auch die Stirnwand abgedeckt, auf der wieder auf rotem Grund, mit goldenen Lorbeerkränzen umrahmt, das Symbol der Bewegung leuchtet. Neben der Eingangspforte aber stehen die Worte, die der Inhaltstern des Reichsparteitages 1935 sind:

„Für Deutschlands Freiheit,
Ehre und Wehr!“

Die rot umkleideten Säulen tragen auf der Stirnseite ein breites, goldenes Band, und goldene Bänder hängen auch in der locker gespannten weißen Verkleidung der Oberlichte. Die weiße Decke ist durch Goldschnüre in große Rechtecke untergeteilt.

Die Plätze der Parteiführung auf dem Podium füllen sich langsam. Hinter ihnen ist das Reichssymphonieorchester untergebracht. Das Podium für die Standarte reckt sich bis zur halben Höhe an die die Stirnwand schmückenden Symbole der nationalsozialistischen Bewegung.

Wenige Minuten nach Einlaß scheint die Halle bis auf die für die Parteiführung, die Reichs- und Gauleiter reservierten Plätze überfüllt, aber immer noch dringen neue Besucherhorden in das Innere, und alle werden von den gut geschulten Ordnern untergebracht. Der Organi-

sationsleiter des Reichsparteitages, Rudolf Schmezer, geht mit seinem Adjutanten Strang noch einmal alles überprüfend durch die Halle. Die Bühnen für die Kinosperateure in halber Höhe des Saales sind diesmal weggefallen; die Aufnahmeleiter haben in der Halle verteilt Platz finden müssen.

Plötzlich dringt lauter Jubel von draußen herein, schwillt an, der Führer fährt vor der Kongresshalle vor. Unter den nicht endenwollenden Beifallsrufen der Kongreßteilnehmer betritt er die Halle, begleitet von den Reichs- und Gauleitern.

Das Reichsinfoncorchester setzt ein, die rauschende Musik erfüllt den weiten Saal, in



Die feierliche Einholung der Feldzeichen der alten Arme.

Unter den Klängen der alten preussischen Armeemarschier die Ehrenkompanie mit den Fahnen und Feldzeichen der alten Arme zum Lager der Wehrmacht in Gießerhöfen.

dem dicht gedrängt, der Feierlichkeit dieses großen Augenblickes bewußt, des Führers treue Kämpfer sitzen.

Dann betritt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, die Rednertribüne.

Das Reich ist frei und stark!

Die Eröffnungsrede des Stellvertreters des Führers

Rudolf Hess führte aus:

Ich eröffne den Kongreß des VII. Parteitages der NSDAP, des Parteitages der Freiheit.

Wir gedenken wie immer zu Beginn des Kongresses der Toten unserer Bewegung, die starben im Kampf um die Freiheit unseres Volkes. Ihre Namen verliest der Chef des Stabes.

Nach der Namensverlesung fuhr Rudolf Hess fort:

Die Partei Deutschlands begrüßt die anwesenden Hinterbliebenen unserer Toten.

Sie begrüßt die Gäste des In- und Auslandes, insbesondere die hohen Vertreter fremder Mächte, die der Partei die Ehre erweisen, an ihrem Parteitag teilzunehmen. Sie begrüßt die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen, sonst anwesenden Vertreter des nationalsozialistischen Staates.

Mit besonderer Freude begrüßt die Partei die Vertreter der Wehrmacht, die zum ersten Male als Vertreter des deutschen Volksherees erschienen sind. Wenn die Parteitage der NSDAP Meilensteine deutscher Geschichte sind, so stehen wir dieses Jahr an dem Meilenstein des Abschnitts des Lebens unseres Volkes von solch unerhörter Größe, daß niemals mehr deutsche Geschichte geschrieben werden kann, ohne seiner zu gedenken.

Denn zwischen den vergangenen und diesem Parteitag liegt der 16. März 1935 — liegt der Tag, an dem Sie, mein Führer, mit der Proklamation der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht den Wiederbeginn der deutschen Freiheit verkündeten.

Unter Ihrer Führung ging Deutschland über einen ihm abgepreßten und von der Gegenseite gebrochenen Vertrag hinweg und nahm sich aus eigener Kraft das Recht — das primitive Recht jedes freien Volkes — sich die Armee, sich die Waffen zu schaffen, die notwendig sind, Freiheit und Unabhängigkeit zu sichern.

Wieder gehen Hunderttausende durch die große Wehrschule der Nation, lernen die Handhabung modernster Waffen, welche Erfindergeist und Arbeitskraft des deutschen Volkes erstellen, um seine Verteidigung zu ermöglichen.

Deutschland hat seine Ehre zurückerobert! Gleichberechtigt und gleichgütig steht das deutsche Volk wieder neben den übrigen freien Völkern der Welt.



Die Kongresshalle

HB-Bildstock

Die Proklamation des Führers

Immer dient die Partei dem Volk

Gauleiter Adolf Wagner verliest des Führers Appell an das Volk

Nürnberg, 11. Sept. (SB-Funk.) Bei der feierlichen Eröffnung des diesjährigen Parteikongresses der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in der Luisenparkhalle verlas Gauleiter Wagner-München die Proklamation des Führers, in der es u. a. heißt:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Zum siebenten Male feiert die nationalsozialistische Bewegung ihren Reichsparteitag. Im 16. Jahr der Gründung der Bewegung, im 12. nach der Abhaltung ihres Parteitag und ihrer ersten revolutionären Erhebung. Im 11. Jahr nach ihrer Wiederbegründung und im dritten nach ihrem Sieg.

Welch ein gewaltiges Erleben umschließen diese rund 14 Jahrzehnte!

Am Anfang unseres Kampfes Deutschland mitten im chaotischen Zerfall, die Lenker des deutschen Schicksals aber im Begriff, mit der nationalen Ehre die Kraft und Freiheit in einem Weg zu werfen. Eine militärisch so tapfere Nation wird von ihrer eigenen Führung politisch verkauft und verraten.

Und heute, 16 Jahre später?

Wenn wir 1933 unseren Parteitag mit Recht als den des Sieges bezeichnen und vor zwei Jahren die Festigung der nationalsozialistischen Macht als wesentliches Merkmal der damaligen Zeit empfanden, dann dürfen wir die Kundgebung dieser Tage wirklich mit stolzer Befriedigung als den Reichsparteitag der Freiheit bezeichnen.

Dem schwersten Fall Deutschlands entspricht die größte Wiederauferstehung!

Und immer wieder empfinden wir dabei als das Wesentlichste die innere Erneuerung unseres Volkes, sowie die Wiederherstellung der politischen und damit auch männlichen Ehre der Nation; denn, was wir auch auf all den zahlreichen anderen Gebieten des Lebens in den letzten drei Jahren geleistet haben, es tritt dennoch demgegenüber zurück.

Wir Nationalsozialisten können an diesem dritten Parteitag seit unserer Machtübernahme mit Stolz auf alle die Leistungen hinweisen, die im gesamten und in den tausendfach gegliederten einzelnen Gebieten — rein materiell gesehen — vollbracht worden sind. Wenn wir das Volk als großen Organismus sehen und begreifen, daß jede Leistung, ganz gleich, an welchem Ort und in welcher besonderen Form sie sich vollzieht, am Ende doch dem gesamten Körper zugute kommt, dann kann man ungefährt erkennen, wie groß der Umfang dessen ist, was allein durch die Herabdrückung unserer Arbeitslosigkeit von über sechs auf 1 1/2 Millionen an Wert in unserem Volke geschenkt wurde. (Beifall.) Wir haben der Nation einen Nutzen erschlossen, der von dem einzelnen kaum genau begriffen wird.

Die rund fünf Millionen Menschen, die wir seit unserer Machtübernahme in den nationalen Arbeitsprozeß eingliederten, bedeuten, daß wir an jedem Arbeitstag durchschnittlich 30—40 Millionen Arbeitsstunden dem deutschen Volke mehr gegeben und damit für es gerettet haben. (Bravo!)

Und wenn auch ein 15jähriger Zerfall erfahrungsgemäß nicht in drei Jahren überwunden werden kann, so wird aber doch eine Fortführung dieser auf so vielen Gebieten zusätzlichen Leistung im Laufe der Zeit zwangsläufig nicht nur das Lebensniveau und den Kulturstandard des ganzen deutschen Volkes, sondern damit auch des einzelnen deutschen Menschen sicht- und fühlbar verbessern.

Was die Nation auf den umfangreichen Gebieten ihres allgemeinen wirtschaftlichen Lebens unter der nationalsozialistischen Führung in den drei letzten Jahren geleistet hat, wird im einzelnen aufgezählt und noch erwiesen werden durch die besonderen Vorträge auf diesem Kongreß. Allein, so groß diese Leistung ist, so tritt sie doch zurück gegenüber der Arbeit, die wir, getreu unserem Programm, auf und genommen haben, in der Wiederherstellung der Ehre und der Freiheit der Nation. (Beifall.)

Meine Parteigenossen! Sie alle werden meine Gedanken verstehen, wenn ich Sie bitte, in dieser feierlichen Stunde den Blick von dieser Halle über das deutsche Volk hinweg in die große Welt zu lenken. Unruhe und



Das Fluggeschehen des Führers über Nürnberg

HB-Bildstock

Unsicherheit sind die wesentlichsten Einbrüche einer solchen Betrachtung. Das Recht ist schwach, und der Schein regiert die Welt. Wehe dem aber, der selbst schwach ist! Sein Reichtum liefert dem Stärken am Ende sogar noch die moralische Begründung für das Recht, ihn zu unterwerfen. Indem man Sklaven befreit, werden Sklaven gemacht (Beifall), indem man Klaffen vernichtet, Klaffen geboren. Die marxistischen Theoretiker der Lehre vom „Nie-wieder-Krieg“ konstruieren das größte Instrument für den Krieg, die Apokalypse der Völkervernichtung erfüllen die Welt mit dem unerbittlichsten Haß und der infamsten Völkerverhöhnung, die Allianzen des Friedens studieren die Möglichkeiten und Methoden des kommenden Krieges, kurz, es mag dem unwohl zu Mute sein, der gezwungen ist, als wehrloser Mann durch einen solchen Drachengarten zu wandeln. (Beifall.) Unser Volk hat 15 Jahre lang diese Empfindungen durchgestoßen, auf Gnade und Verبرد jedem ausgeliefert zu sein, der guten oder schlechten Willens ist. Wo sind die 14 Punkte Wilsons, und wo ist die heutige Welt?

Wir Deutsche aber können nunmehr mit tiefinnerer Ruhe dieser Betrachtung nachgehen, denn das Reich ist kein wehrloser Spielball mehr (Beifall), es ist kein Objekt mehr fremden Uebermutes,

Wir sehen in unserer Armee den Schirm unserer friedlichen Arbeit

Und wenn wir schon Opfer bringen und schwere Opfer bringen müssen, dann bringen wir sie immer noch lieber für unsere Freiheit und unsere Arbeit als für künftige Kontributionen. (Beifall.)

Diese Armee aber ist die Armee des nationalsozialistischen Staates.

(Bravo!) Sie ist unser kostbarstes und stolzestes Eigentum. Sie ist keine neue Armee, sondern sie ist jene ruhmvolle deutsche Armee, die für sich in Anspruch nehmen kann, Hüterin und Trägerin einer einzigartigen Tradition zu sein. (Beifall.)

Wir alle aber, die wir selbst einst aus ihr hervorgegangen sind, empfinden es als den schönsten Lohn unserer 15jährigen Arbeit, daß es uns

sondern gesichert. Und nicht gesichert durch Verträge, Pakte, Interessenabkommen und Vereinbarungen, sondern gesichert durch den entschlossenen Willen der Führung und die tatsächliche Kraft der Nation. (Beifall, Heilrufe!)

Im übrigen aber können wir diese ruhige Sicherheit um so mehr empfinden, als das deutsche Volk und seine Regierung keine andere Absicht haben, als in Frieden und Freundschaft mit den Nachbarn zu leben. (Beifall.) Wir kennen die internationalen Heher, deren einzige Sehnsucht die Verwandlung Europas in ein Schlachtfeld ist, zu genau, um nicht die Gründe und Ziele ihrer Hoffnungen zu begreifen. Je mehr aber der jüdisch-internationale Kommunismus glaubt, in einem allgemeinen europäischen Chaos die Fahne des Aufruhrs und auf Kosten der Freiheit und des Lebensstandards dieser Völker den bolschewistischen Zwangsstaat ausrichten zu können, um so mehr werden wir Nationalsozialisten — die wir die Ehre besitzen, die fanatischen Widersacher dieser Völkervergewaltigung zu sein — erst recht die Bedeutung der Wiederherstellung unserer nationalen Wehrkraft erkennen und würdigen können. (Beifall.)

die Vorsehung vergütet hat, dem deutschen Volke das opferreichste Ehrenkleid wieder zu treuen Händen zurückgeben zu können.

Die Nation mag nunmehr in der beruhigenden Gewißheit leben, daß über ihre Freiheit und über ihre Arbeit für alle Zukunft das stärkste Schild des Friedens gehalten wird.

So wie aber das Reich in seiner neuen Wehrmacht inmitten einer waffendrohenden Welt einen starken Schirm und Halt besitzt, so nicht minder die Nation im Trubel politischer Wirrnisse und Spannungen durch den Bestand der

Nationalsozialistischen Partei. (Starker Beifall.)

Ihre Idee hat die Bewegung geschaffen und durch sie Deutschland vom Chaos, dem Verfall und Zerfall zurückgerissen.

Alles, auch was in diesem Jahre geschehen ist, verdankt die Nation ihr. Sie hat die geistigen Grundlagen für eine der größten Umwälzungen und Erhebungen geliefert, die die Weltgeschichte kennt und vereinst vermerten wird.

Es gibt keine glorreichere Rechtfertigung als die einfache Gegenüberstellung von drei Jahren ihrer Wirksamkeit mit dem Tun der 15 Jahre, die nun zurückliegen. Das Urteil der Geschichte wird kurz zusammengefaßt den Erfolg der 15 Jahre vereinst als für das Leben und die Zukunft der deutschen Nation nur negativ, und die drei Jahre des Regiments der nationalsozialistischen Partei als positive Gestaltung neuen Lebens und neuer Entwicklung kennzeichnen. (Lang anhaltender Beifall.)

Die Voraussetzung für diesen Erfolg, der besonders im letzten Jahr in der Stellung des Deutschen Reiches der übrigen Welt gegenüber in Erscheinung trat, lag aber darin, daß der Nationalsozialismus nicht von außen das Leben der Nation neu zu gestalten unternahm, sondern von innen. Niemals trat die weltanschauliche erzieherische Mission der Bewegung schärfer in Erscheinung als in diesem letzten zurückliegenden Jahr. Es ist für uns eine stolze Genugtuung, das Hauptthema eines Kongresses gewesen zu sein, der als klassische Illustration zum Begriff „Nichtemischung“ in Moskau wochenlang die Revolutionierung der europäischen und außereuropäischen Völker unter die dünne Schicht einer jüdisch-bolschewistischen internationalen Literaten- und Intellektuellen-Elite theoretisch abhandelte. (Starker Beifall.) Mit Rechtsmaninuns das Haupthindernis für die Weiterverbreitung und Durchführung dieser bolschewistischen Absichten in Europa. Der Nationalsozialismus hegt gegen keine europäische Nation eine aggressive Absicht. Wir sind im Gegenteil der Ueberzeugung, daß die europäischen Nationen ein durch Ueberlieferungen, durch wirtschaftliche Notwendigkeiten gekennzeichnetes, geregeltes und bestimmtes Eigenleben führen müssen, wenn nicht zum Schaden einer untergeordneten Kultur Europa als Gesamterscheinung zu Grunde gehen soll. (Starker Beifall.)

Die nationalsozialistische Partei hat aber in diesem 15jährigen Kampf den Kommunismus in Deutschland so zu Boden geworfen, daß er — abgesehen von den jüdischen Drahtziehern, — nur noch in den Köpfen weniger unbelehrbarer Narren oder Phantasten herumspukt. (Starker Beifall.) Wir wollen dabei nicht jene internationalen Verbrecher erwähnen, die in allen Staaten und unter allen Völkern zu Hause sind und als langjährige Klienten der Strafanstalten in der bolschewistischen Revolte die Morgenluft der Freiheit und damit einer neuen besonders erfolgversprechenden Tätigkeit wittern.

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die längste Zeit bleibt.

Wir geben uns aber dennoch keiner Täuschung hin, daß diese Gefahr nach wie vor eine latente ist und für die längste Zeit bleibt.

Wir sind daher zu jeder Stunde und zu jeder Aktion gewappnet

Die Partei ist auch eine „streitbare“ und sie hat bisher noch jeden ihrer Gegner zu Boden geworfen. (Starker Beifall.) Sie wird in der Zukunft den Kampf mit diesen Erscheinungen um so weniger scheuen, als sie ihre Kraft in der Vergangenheit an diesen Gegnern schon erwiesen hat.

Wenn unsere wohlwollenden Ratgeber aber scheinbar naiv die Frage stellen, warum wir denn überhaupt Erscheinungen bekämpfen, die wir doch selbst als ziffernmäßig klein ansehen, und warum wir sie nicht lieber großmütig gewähren lassen, dann möchte ich hier Ihnen, meine Parteigenossen, und allen deutschen Volksgenossen einmal für immer die folgende Erklärung abgeben:

„Unsere Gegner haben 15 Jahre Zeit gehabt, und vordem schon mehr als 50 Jahre,

um ihre Fä... Deutschland... schaftlich ve... Wir ha... überhan... chen. Wi... und wir... werden... gend je... diese G... sieren... jede Er... dem Aug... ankündig... Feinden pass... fählicher Ar... gerichtet und... abermals die... stanz zu veru...

Rein! ma... täuschen.

Welt... Zahl unse... die alle... schen Bon... sie es mag... Die he... Pro... freunden in... wird, kann un... schlich beirren... stärken. (Star...

Was von d... son zu erwar... gendsten herbe... mit denen all... land eingestel... beobachten, be... grimmigst... das wärm... Zeichen für die... laktät der deu... den Seiten ab... einen Staat er... rung von vorn... in den Vorder... stellt.

Denn es ist fä... gung die größ... nationale Pro...

In unserem... in Deutschland...

drei Gegner... Te...

kennen. Sie ter... gleich schuldig

1. Der jü... mit ihm ve... tratie,

2. Das polit... Zentru...

3. Gewisse E... baren d... gertums

15 Jahre lang... Erscheinungen...

Gelegenheit, k...

Als wir im... listischen Revol... schien es ihnen... tot zu stell... mehr, während... innerung an ih... und ihr Verfa... frisch im Gedäc... zeigt war, zünd... lichen Lebens zu... fluch aber lebten...



um ihre Fähigkeiten zu beweisen. Sie haben Deutschland moralisch, politisch und wirtschaftlich verkommen lassen. (Sehr richtig!) Wir haben mit ihnen daher überhaupt nicht mehr zu sprechen. Wir besitzen die Gewalt und wir behalten sie, und wir werden nicht dulden, daß irgend jemand versucht, gegen diese Gewalt etwas zu organisieren, sondern wir werden jede Erscheinung treffen in dem Augenblick, in dem sie sich ankündigt! Das könnte unseren alten Feinden passen, jetzt, nachdem wir mit unfähiger Arbeit Deutschland wieder aufgerichtet und aufgebaut haben, so wie einst abermals die Ehre, Freiheit und die Substanz zu verwirklichen!

Rein! man soll sich in uns nicht täuschen. Weil wir wissen, wie lächerlich gering die Zahl unserer Gegner ist, werden wir — als die allein Beauftragten des deutschen Volkes — sie zurückschlagen, wo immer sie es wagen, auch nur in Erscheinung zu treten. Die heilige Protektion, die ihnen dabei von ihren Freunden in der gesamten übrigen Welt zuteil wird, kann uns nicht nur nicht in unserem Entschluß beirren, sondern im Gegenteil nur bestärken. (Starker Beifall.)

Was von diesen Elementen die deutsche Nation zu erwarten hätte, geht ja gerade am Schlagendsten hervor aus den bebenden Hoffnungen, mit denen alle internationalen gegen Deutschland eingestellten Kräfte diese Erscheinungen beobachten, begrüßen und fördern. Unsere grimmigsten Feinde denken ihnen das wärmste Wohlwollen. Es ist das Zeichen für die gänzliche Verkennung der Mentalität der deutschen Nation, daß man auf beiden Seiten glaubt, durch ein solches Bündnis einen Staat erschüttern zu können, dessen Führung von vornherein bewußt die nationale Ehre in den Vordergrund aller ihrer Handlungen stellt.

Denn es ist für die nationalsozialistische Bewegung die größte Empfehlung, daß sie diese internationale Protektion nicht besitzt (Bravo-Rufe.)

In unserem 15jährigen Kampf um die Macht in Deutschland lernten wir

drei Gegner als die hauptsächlichsten Träger des Verfalls

kennen. Sie kennen sich gegenseitig und sind alle gleich schuldig am deutschen Zusammenbruch:

1. Der jüdische Marxismus und die mit ihm verwandte parlamentarische Demokratie,
 2. Das politisch und moralisch verwerfliche Zentrum,
 3. Gewisse Elemente eines unbeschränkbar dummen-reaktionären Bürgertums.
- 15 Jahre lang mußten wir uns mit diesen drei Erscheinungen herumschlagen. Wir hatten dabei Gelegenheit, sie durch und durch kennen zu lernen.

Als wir im März 1933 in der nationalsozialistischen Revolution dieses Gebilde beseitigten, schien es ihnen das zweckmäßigste zu sein, sich tot zu stellen. Sie besaßen keine Macht mehr, während umgekehrt die Nation die Erinnerung an ihre verbrecherische Mißwirtschaft und ihr Versagen auf allen Gebieten noch so frisch im Gedächtnis hatte, daß es wohl angezeigt war, zunächst von der Bildfläche des öffentlichen Lebens zu verschwinden. Zu allem Überflusse aber lebten sie damals in einem gewaltigen

Irre. Ihre Ueberheblichkeit ließ es ihnen nie geboten erscheinen, sich mit dem nationalsozialistischen Gedanken — wenn auch als Gegner — eingehender zu befassen. So setzte sich in ihren Köpfen die Meinung fest, das Jahr 1933 habe nichts anderes bedeutet als einen Regierungswechsel, das heißt also: auf die Lokomotive des deutschen Reichszuges war ein neuer Führer und eine neue Zugbesatzung gekommen.

Und nun glauben sie, es mit einiger Geduld schon abwarten zu können, bis die neue Besatzung ermüdet oder verbraucht eines Tages wieder von selbst abgelöst werden würde.

Was ihnen damals ganz entging, war die Tatsache, daß nicht so sehr die Lokomotive die Besatzung gewechselt hat, als daß vielmehr der Zug eine neue Richtung erhielt.

Die deutsche Weiche wurde umgestellt. Nun nach drei Jahren entdecken die still Hoffenden plötzlich zu ihrem Erschrecken, daß der Zug sich immer weiter von ihnen entfernt.

Und nun verläßt sie allerdings manchmal die

gleichgeschaltete Haltung. (Starker anhaltender Beifall!)

Die Lohgerber können weder ihre Betrübniß, noch ihre Enttäuschung verbergen. Dem Marxismus und in Sonderheit seinen jüdischen Drahtziehern müssen wir folgendes sagen:

Wir haben euch — vielleicht in zu großer Gutmütigkeit — die Möglichkeit gegeben, bei kluger Zurückhaltung im Laufe der Zeit vergefessen zu werden. Wir haben die Empfindung, daß diese Nachricht mißverstanden wurde. (Sehr richtig!) Die Folgen konnten nicht ausbleiben und sind nicht ausgeblieben. Der nationalsozialistische Staat wird nunmehr seinen Weg in der Ueberwindung dieser Gefahren weiterschreiten. (Bravo!)

Ich möchte dabei feststellen, daß der Kampf gegen die inneren Feinde der Nation niemals an einer formalen Bürokratie und ihrer Unzulänglichkeit scheitern wird (lebhafter Beifall), sondern dort, wo sich die formale Bürokratie des Staates als un-



Vollabfertigung im Lager Weichbild (M)

geeignet erweisen sollte, ein Problem zu lösen, wird die deutsche Nation ihre lebedigere Organisation ansehen, um ihren Lebensnotwendigkeiten zum Durchbruch zu verhelfen.

Denn es ist ein grober Irrtum, zu meinen, daß etwa die Nation irgendeiner formalen Erscheinung wegen da wäre, und daß mithin, wenn eine Erscheinung nicht in der Lage ist, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen, die Nation vor diesen Aufgaben zu kapitulieren hat. Im Gegenteil: was staatlich gelöst werden kann, wird staatlich gelöst. Was der Staat seinem ganzen Wesen nach eben nicht zu lösen in der Lage ist, wird durch die Bewegung gelöst. (Minutenlanges Beifall!) Denn auch der Staat ist nur eine der Organisationsformen des völkischen Lebens, angetrieben und beherrscht aber von dem unmittelbaren Ausdruck des völkischen Lebenswillens, der Partei, der nationalsozialistischen Bewegung.

Wir leben inmitten einer turbulent gewordenen Welt.



Hier ruht Ha's gut Weichbild (M)

Nur eiserne Grundsätze und ihre rücksichtslose Befolgung werden uns stark machen, um nicht auch Deutschland in das bolschewistische Chaos versinken zu lassen, das wir an vielen Stellen bedrohlich und warnend zugleich erkennen.

Daß unsere Gegner diese Prinzipien nicht lieben, ist verständlich. Daß man sie heute — außerhalb Deutschlands — noch nicht überall erkennt, und zwar als einzig richtig und notwendig erkennt, braucht uns nicht zu beunruhigen. Denn die Welt steht vielleicht schon in kurzer Zeit nicht mehr vor der Frage, ob ihr diese Prinzipien sympathisch sind oder nicht, als vielmehr vor der Wahl, entweder in die bolschewistische

allen Umständen und schon im Keime zu erkünnen, wird, wenn es jemals nötig sein sollte, auch davor nicht zurückschrecken, Funktionen, für die erschichtlich der Staat — weil seinem innersten Wesen fremd — nicht geeignet ist, auf dem Wege der Gesetzgebung den Einrichtungen zu übertragen, die für die Lösung einer solchen Aufgabe besser geeignet erscheinen! (Beifall!) Allein darüber entscheidet ausschließlich der

Reinhaltung unseres öffentlichen Lebens von jenen Priestern, die ihren Beruf verfehlt haben, die Politiker hätten werden müssen, und nicht Seelsorger! (Sehr richtig! Starker Beifall!)

Ein Sieg des Kommunismus würde das Problem der 26 antiquarischen Landeskirchen genau so wie das der katholischen Zentrumspolitik sehr schnell gelöst haben. (Anhaltender Beifall.) Die „streitbaren Kirchen“ haben jedenfalls überall dort, wo der Bolschewismus zur Macht kam, ein wesentlich unähnlicheres Bild geboten als die „streitbare“ nationalsozialistische Bewegung in Deutschland, die mit ihren zahllosen Märtyrern die kommunistischen Nord- und Brandstifter zu Paaren getrieben hat. (Beifall.)



Vor dem Seitzlager der Wehrmacht Weichbild (M)

Menschheitskatastrophe zu stürzen oder mit gleichen oder ähnlichen Methoden sich vor ihr zu retten. (Starker Beifall!) Diese Entschlossenheit, bestimmte Gefahren unter

Willen der Führung und nicht der Willen des einzelnen. Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin. Wenn ich in diesem Zusammenhange auch auf die

Gefahren der politisierenden Konfessionen

eingehet, dann geschieht es, weil wir darin nur die uns seit jeher bekannten, mit dem Marxismus verschmolzenen Erscheinungen sehen.

Ich möchte dazu einige Grundsätze aussprechen:

Die Partei hatte weder früher, noch hat sie heute die Absicht, in Deutschland irgendeinen Kampf gegen das Christentum zu führen. Sie hat im Gegenteil versucht, durch die Zusammenfassung unmöglicher protestantischer Landeskirchen eine große evangelische Reichskirche zu schaffen, ohne sich dabei im geringsten in Bekenntnisfragen einzumischen. Sie hat weiter versucht, durch den Abschluß eines Konkordats ein für beide Teile nützlich und dauerndes Verhältnis mit der katholischen Kirche herzustellen, sie hat sich bemüht, die Organisation der Gottlosen-Bewegung in Deutschland zu beseitigen, und sie hat in diesem Sinne auch unser ganzes Leben gesäubert von unzähligen Erscheinungen, deren

Belämpfung ebenso die Aufgabe der christlichen Bekenntnisse ist oder wäre. Der nationalsozialistische Staat aber wird unter keinen Umständen dulden, daß auf irgendwelchen Umwegen die Politisierung der Konfessionen entweder fortgeführt oder gar neu begonnen wird. (Starker Beifall.) Und hier möge man sich über die Entschlossenheit der Bewegung und des Staates keiner Täuschung hingeben! (Bravo!) Wir haben den politischen Alerus schon einmal bekämpft und ihn aus den Parlamenten herausgebracht, und das nach einem langen Kampf, in dem wir keine Staatsgewalt und die andere Seite die gefamte hatte. Heute haben wir aber diese Gewalt und werden den Kampf für diese Prinzipien leichter bestehen können. Wir werden auch diesen Kampf nie kämpfen als einen Kampf gegen das Christentum oder auch nur gegen eine der beiden Konfessionen.

Aber wir werden ihn dann führen zur



Beim Drahtziehen Weichbild (M)

stammesmäßig, dynastisch, dann religiös, endlich politisch und weltanschaulich gespalten.

Als wir Nationalsozialisten um die Macht kämpften, da stritten sich in Deutschland um unser Volk 37 Parteien, zwei Konfessionen und nicht zählbare Vereinigungen usw. Nach einem unerhörten Aufführungskampf, nach unendlichen Opfern ist es uns gelungen, neun Zehntel unseres Volkes zu einer Auffassung zu bekehren und einem Willen unterzuordnen. Das letzte Zehntel verlor den Rest der 37 Parteien, der Konfessionen, der ehemaligen Vereine, kurz und gut jenes Durcheinander, das Deutschland jahrhundertlang von einem Verderben in das andere rief. Und so können wir denn, wenn wir alles in Ruhe überblicken, was die letzten Jahre unserer Deutschen Reiche an Erfolg reichem gegeben haben, am Ende immer wieder als erhabende Feststellung folgendes bekennen:

Das wertvollste ist und bleibt die Bewegung, die die Nation zu einer Einheit zusammenfochte und ihr Wo len in einem einzigen Willen in Erscheinung treten läßt.

Welche Sicherheit und welche Ruhe beherrscht unser heutiges Deutschland! Wohin wir um uns blicken, wir sehen überall die Fermente der Dekomposition, die Elemente der Auflösung, Endlose Streits, Ausperrungen, Straßenkämpfe, Zerwürfungen, Haß und Bürgerkrieg, wurzellose jüdisch-internationale Wanderscharen treiben sich in den Völkern herum, hegen gegen jede gesunde Vernunft und weislichen wie Menschen gegeneinander auf. Unter dem Vorwand, die Interessen der Rassen zu verteidigen, mobilisieren sie den Bürgerkrieg, der nur ihren eigenen Interessen die erfolgreichste Verwirklichung gewährt.

Und wir sehen die Folgen. In einer Welt, die eigentlich im Ueberflub leben möchte, herrscht Not. Länder, die von kaum 15 Menschen auf den Quadratkilometer bewohnt werden, leiden unter Hunger, Staaten, die mit allen nur erdenklichen Rohstoffen gesegnet sind, bringen es nicht fertig, ihre Arbeitslosenheere zu vermindern.

Es ist ein Triumph für die Wirksamkeit des nationalsozialistischen Regimes, daß es ihm gelungen ist, einem Lande, in dem 137 Menschen auf den qkm leben, das keine Kolonien besitzt, dem die meisten Rohstoffe fehlen, das 15 Jahre lang bis aufs Blut ausgepreßt wurde, das sämtliche Auslandskapitalien verlor, mehr als 50 Milliarden Reparationstribute leistete, das vor dem vollkommenen Ruin seiner Wirtschaft stand, — wenn auch unter schwersten Sorgen — die Existenzmöglichkeit zu erhalten, die Arbeitslosen zu vermindern, so daß wir heute besser dastehen als manche der reichen Länder der Erde.

Wenn ich aus dem heutigen Anlaß vor Ihnen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, und damit vor dem deutschen Volk,

eine kurze Darstellung des vergangenen Jahres gebe, dann geschieht es, um Ihnen die konsequente Erfüllung unserer übernommenen Pflicht zu zeigen und um daraus die Aufgaben für die Zukunft abzuleiten.

1. Die Nationalsozialistische Partei

Der letzte Parteitag hand noch unter dem Zeichen der Ueberwindung einer inneren Krise der Bewegung. Wahnsinnige Ehrvergeßene hatten damals versucht, die Partei zu einem Instrument ihrer eigenen Interessen umzugestalten. Auch die letzten Reste dieses Unternehmens sind seitdem liquidiert worden. Die Partei hat sich in diesem Jahr außerordentlich gefestigt. Ihre innere Organisation wurde weiter ausgebaut. Zahlreiche Stellen des Staats-



Unglandreise Graf Rudolfs Graf Rudolf, der bekannte Kommandeur des deutschen Hilfskreuzers „Seeadler“, mit seiner Gattin nach ihrer Ankunft auf dem Flugplatz in Grodno. Während seines Aufenthalts in London wird Graf Rudolf mit einer Reihe britischer Marineoffiziere zusammengetroffen.

tes wurden mit zuverlässigen Parteigenossen besetzt. Leider hat das Schicksal einen unserer allerbesten Kämpfer, H. Schimm, zu früh aus unserer Mitte gerissen. Mit ihm starb ein Apostel der nationalsozialistischen Erhebung.

Das vordringlichste dieser inneren Parteiarbeiten war die durch die gelungene Revolution notwendig gewordene

Abstufung der neuen Arbeitsgebiete.

An der Spitze stand vor allem die Vertiefung der Erkenntnis, daß mit dem Wiederaufbau der Armee der nationalsozialistische Staat eine neue Säule mit besonderer ihr allein vorbehaltenen Aufgabe erhalten hat. Dies führte nicht nur zu einer scharfen Umkreisung der Arbeitsgebiete der Bewegung, sondern auch zur Liquidierung derjenigen Einrichtungen, die durch den Zug dieser Entwicklung in Zukunft eine Störung der Ordnung bedeuten würden. Partei, SA und SS sind in diesem Jahr in ihrer Verwaltung vereinfacht, in ihrem Mit-

gliederbestand aber schärferen Prüfungen unterworfen worden. Das Ergebnis ist eine ziffernmäßige Beschränkung und eine wertmäßige Steigerung gewesen.

Das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit der alten Parteigenossen hat sich nicht nur nicht gelockert, sondern im Gegenteil eher noch auf das Innigste vertieft. Der Parteitag selbst gilt für alle Kämpfer auch neuer wieder als die freudige Wiedersehensfeier. Die zur Bewegung gestoßene Jungmannschaft wird den Charakter dieser kämpferischen politischen Auslese der deutschen Nation nicht verändern, sondern festigen.

2. Der Staat

Der Kampf, den die nationalsozialistische Bewegung seit dem Tage ihrer Neugründung auf ihre Fahne geschrieben hat, wurde mit einem geschichtlich beispiellosen Erfolg fortgeführt.

Das Reich ist in immer steigendem Ausmaß dem Nationalsozialismus verfallen

Die Wirkung dieses Kampfes aber war nie fühlbarer als in den zurückliegenden 12 Monaten. Deutschland ist frei geworden. Mit dem 16. März hat die nationalsozialistische Regierung der deutschen Nation aus eigener Kraft die Gleichberechtigung gegeben. Die Fixierung unseres Heeres gibt Deutschland den notwendigen Schutz zu Lande; die Errichtung unserer Luftwaffe sichert die deutsche Heimat vor Brand und Gas. Die in ihrer Größe durch das Londoner Flottenabkommen untrifffene neue deutsche Kriegsstotte beschützt den deutschen Handel und die deutsche Küste.

Dieses Jahr 1934/35 ist zugleich das Jahr großer innerer reformatorischer Arbeiten auf fast allen Gebieten unserer Gesetzgebung

gewissenlose Egoisten oder gedankenlose Dummköpfe aus irgendeiner Verknappung, die immer wieder kommen kann, das Recht zu Preissteigerungen ableiten, so würde dieses Verhalten dann, wenn die Regierung nachgeben wollte, zwangsläufig die uns bekannte Schraube der Jahre 1921/23 wieder in Bewegung bringen, und damit zum zweiten Male dem deutschen Volke eine Inflation bescheren.

Wir werden daher solche Elemente von jetzt ab mit einer brutalen Rücksichtslosigkeit angreifen (starker Beifall) und nicht davor zurückschrecken, wenn es im guten nicht geht, sie durch das Konzentrationslager dem nationalen Gesamtinteresse gleichzuschalten und diesem anzupassen.



Die Fahnen der alten Armee in Nürnberg 120 Fahnen, Feldzeichen und Standarten der ältesten deutschen Regimenter werden aus dem Generalgebäude in Nürnberg ins Zeltpolter der Wehrmacht überführt. Wehrbild (M)

und Verwaltung. Die Arbeitsdienstpflicht wurde eingeführt.

3. Die deutsche Wirtschaft

Wir können heute darüber sprechen: Das Jahr 1934 brachte uns leider eine sehr schlechte Ernte. Wir sind noch jetzt durch sie belastet. Aber trotzdem ist es gelungen, die Versorgung des deutschen Volkes mit den lebenswichtigen Nahrungsmitteln sicherzustellen. Das dies gelang, trotz vieler Einschränkungen, ist eine Leistung, die der großen Masse unserer Völker vielleicht nicht in genügendem Umfange zum Bewußtsein kam.

Die mit dieser Ernte verbundenen Schwierigkeiten führten manchmal allerdings zu einer verübertreibenden Verknappung dieser oder jener Lebensmittel. Allein wir waren entschlossen, unter keinen Umständen so, wie das von seiten einer gewissen internationalen Presse sehnüchlich erhofft wurde, zu kapitulieren.

Und wir haben die Krise erfolgreich überstanden.

Wir waren dabei gezwungen, den Versuch, die schlechte Ernte durch teils verständliche, teils aber auch unbegründete Preissteigerungen zum Ausdruck zu bringen, mehrere Male mit allen Mitteln zu unterbinden.

Wir waren aber auch in diesem Jahre, und werden es genau so in der Zukunft sein, des unüberwindlichen Willens, das deutsche Volk nicht in eine neue Inflation hineintau meln zu lassen. Dazu muß aber heute noch jede Lohnerböschung genau so wie jede Preissteigerung führen. Wenn daher auch jetzt



Der jugoslawische Gesandte besucht Berlin Erzekens Baloghic, der diebstahlige und jetzt in den Rubelstand verlebte jugoslawische Gesandte mit seiner Gattin am Denker des August. Erzekens Baloghic reist nach Belgrad ab.

hier marschiert eine starke Nation

Die Pariser Presse über Nürnberg

Paris, 11. Sept. Der nach Nürnberg entsandte Sonderberichterstatter des „Journal“, Didier Boulain, veröffentlicht am Mittwoch seine ersten Eindrücke über den Parteitag.

Unter der Ueberschrift: „Die triumphale Ankunft Reichskanzlers Adolf Hitler. Das Idol des neuen Deutschland in Nürnberg“, schreibt das Blatt u. a.: Wenn man als Franzose das heutige Deutschland nach seinem Wert beurteilen wollte, so müsse man sich zunächst einmal darüber klar sein, daß ein religiöser Hauch ganz Deutschland durchdrungen habe. Man müsse verstehen, daß gewisse Streitigkeiten, die in Frankreich viel mehr Lärm gemacht haben würden als in Bayern, Preußen, Württemberg oder Westfalen, Deutschland nicht erschüttert hätten.

„Täuschen wir uns nicht“, so schreibt der Sonderberichterstatter weiter, „hier ist der Kommunismus tot, hier hören konfessionelle Auseinandersetzungen auf, wenn es sich um den Gedanken der Nation handelt.“

Hier gibt es keine sterile Politik; eine einzige Partei: der Nationalsozialismus, ein einziger Mann: Hitler, ein Führer; eine einzige Idee: Deutschland seinen Platz in der Welt wiedergewinnen und eine einzige Religion, die des Vaterlandes. Die große unbesiegbare Macht des nationalsozialistischen Staates abstreiten wollen, hieße sich unbedingt mit einem gefährlichen Chloroform betäuben. Hitler habe dem deutschen Volk anscheinend nicht den Reichtum gebracht, aber er habe für alle einen neuen Glauben geschmiedet, in dem die größten Hoffnungen, die Lust zum Kampf und der Opfergeist sich vereinen. Es sei notwendig, daß die Franzosen dies verstehen und sich mehr mit dem Gedanken vertraut machen, daß das Deutschland von heute zu seiner materiellen Kraft noch die Kraft der Imponderabilien gefelle.

Der Berichterstatter schildert sodann das Eintreffen des Führers, und fährt u. a. fort: Man habe in Frankreich den Fehler, die Feinde Frankreichs lächerlich oder grotesk zu machen. Wenn dieser Mann ein Feind Frankreichs sei, was er bestreite, so sei es besser, ihn so zu sehen, wie er moralisch und physisch in Wirklichkeit sei, nämlich ein Soldat und ein Krieger. Das Deutschland von gestern und von heute vereinen sich jetzt in dem gleichen patriotischen Glauben. Frankreich müsse darüber nachdenken und es verstehen.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“ weist auf die strenge Disziplin hin, die trotz der überfüllten Straßen überall festzustellen sei. Man könne überzeugt sein, daß die 500 000 Anhänger des Führers, die aus allen Teilen Deutschlands herbeigekommen seien, bequem untergebracht und in den Riesenspektakeln auch genügend Essen finden werden. In den kommenden Tagen werde man alle diese Männer in vollkommener Disziplin an dem großen Ereignis teilnehmen sehen.

Der Nürnberger Berichterstatter des „Journal“ unterstreicht die Begeisterung der Massen auf der Fahrt nach Nürnberg und die Aufrichtigkeit, die aus ihren Lobreden auf den Führer gesprochen habe.

Ju

Madrid... Infor... Leitartikel... fassung... Reuporter... Ueberfall... man, so... des komm... men“ ver... der jüdische... humanitär... Juden... Vatikan... tholisch... Front... anderen... dann könne... davon mach... manität“ ge... jialismus... In den... feiner... und Japane... hen, in ab... abgeordnete... Straßenbah... begossen... mit einer... auch nicht... termeiers...

Die „Lieb... dazu, dem... den, die... heit und... wo sie... Wätern ei...

Wenn etwa... ge, so se... jahrhundert... religiösen... Grenzen zu... international... Reuporter... die dringen... mern und... ten zusam... den solidar... anzusehen... verheerende... Rohheit des... Wirtschaft... deutschen... Zeiten beh... Merkmal... der Jahrhu... Kultur ang... äußerlicher... wissen... sauberen... Jude steis... licher... feil auf... Stadtverle... als die für... noch so gut...

Mus... NS-K

Die NS... tätigen Aus... NSDAP... des vergan... men mittel... jerte, Kam... Nordische... Neben ei... Bestrebung... raicht jede... Durchführ... als voll... bezeichnen... Es liegt... man von... trittsprei... tungen al... Preise... ten — na... gestaffelt... Man ha... ben einget... A) mit ei... über... B) mit ei... unte... C) Erwerb... Die sech... Käufer von... penenteile... Einzeltar... Für die... chen Preis... ebenfo für... Die groß... gemeinde... leitung be... gen der of...

Judas „Ueberstaat“ gefährdet die Welt

Auch Spanien merkt etwas / „Informaciones“ über die Hintergründe des Brodsky-Urteils

Madrid, 11. Sept. Die Madrider Zeitung „Informaciones“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jeder wirklichen Rechtsauffassung widersprechenden Urteil des jüdischen New Yorker Richters Brodsky gegen die am Ueberfall auf die „Bremen“ Beteiligten. Wenn man, so schreibt das Blatt, sich die Hintergründe des kommunistischen Ueberfalles auf die „Bremen“ vergegenwärtigt, wenn man bedenkt, daß der jüdische Bürgermeister von New York zu jenen „humanitären Vertretern“ gehöre, die den Juden Samuel Untermyer zum Vatikan zwecks Bildung einer katholisch-jüdisch-kommunistischen Front schickten, wenn man ferner von anderen Spitzfindigkeiten ähnlichen Stils höre, dann könne man sich leicht eine Vorstellung davon machen, was für eine Sorte von „Humanität“ gegen den „gefährlichen“ Nationalsozialismus Hitlers protestiere.

In den Vereinigten Staaten gebe es zwar keinen Nationalsozialismus. Neger, Chinesen und Japaner könnten dort das Vorrecht genießen, in abgetrennten Vierteln zu wohnen, in abgesonderten Abteilen in Eisenbahnwagen und Straßenbahnen zu reisen und mit Petroleum begossen oder gelincht zu werden, wenn sie sich mit einer weißen Frau einließen. Sie dürfen auch nicht in den Lokalen derer vom Stile Untermyers verkehren.

Die „Lieblinge Gottes“ gehörten jedoch nicht dazu, denn sie hätten es rechtzeitig verstanden, die „humanitären Gefühle der Menschheit und die Emanzipation aus dem Ghetto, wo sie Jahrhunderte hindurch von den Völkern eingeschlossen gewesen seien, für sich großartig auszunutzen.

Wenn etwas dem Nationalsozialismus Recht gebe, so seien es die Juden selbst, die jahrhundertlang versucht hätten, unter einem religiösen Deckmantel einen „Ueberstaat“ ohne Grenzen zu errichten. Diesem praktischen Internationalismus sei es zuzuschreiben, daß der New Yorker Bürgermeister jetzt, anstatt sich um die dringenden Probleme dabei zu kümmern und sich mit seinen bedürftigen Landsleuten zusammenzutun, sich mit den Berliner Juden solidarisch erkläre. Es sei interessant, mitanzusehen, wie Untermyer ohne Rücksicht auf die verderbenden wirtschaftlichen Folgen, die ein Vorkauf des besten Kunden für die amerikanische Wirtschaft nach sich ziehe, die Verteidigung der deutschen Juden organisierte. Wenn von vielen Seiten behauptet würde, der Jude habe das Merkmal seines asiatischen Ursprungs im Laufe der Jahrhunderte abgelegt und die europäische Kultur angenommen, so stimme dies in rein äußerlicher Hinsicht nur bis zu einem gewissen Grade. Auch in einem so peinlich sauberen Lande wie Deutschland lenke der Jude stets durch das Fehlen persönlicher Reinlichkeit die Aufmerksamkeit auf sich. Die Straßen der jüdischen Stadtviertel seien in allen Städten schmutziger als die übrigen. Die Juden könnten die Straße noch so gut beherrschen, sie könnten jedoch nicht

jenen Akzent verleugnen, der sie von den übrigen Landesbewohnern unterscheidet.

Auch in geistiger Hinsicht sei der Jude derselbe geblieben.

Ein Abgrund trenne ihn von dem gewöhnlichen Europäer.

Diesen Unterschied empfinde man nicht allein in Deutschland. Die deutsche antisüdische Bewegung hätte niemals einen solchen Widerhall in der Welt gefunden, wenn sie nicht ein aktuelles Problem berührt hätte.

Über 60 Millionen Deutsche wägen unter der Menschheit wohl mehr als 600 000 Juden, die ihr Glück auf Kosten der übrigen Bevölkerung machten.

Den Deutschen habe man die Tore der Welt verschlossen, ihnen die Kolonien genommen und die Einwanderung in andere Länder fast unmöglich gemacht. Dem Juden aber stünde die ganze Welt offen, da er überall seine „Freunde“ hat.

Keine Judenblätter mehr in Zeitungsständen

Eine Anordnung des Pg. Amann / Weitere Säuberung im Pressewesen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Sept. Der Präsident der Reichspressekammer, Pg. Reichsleiter Amann, hat auf Grund des § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichsdruckgesetzes vom 1. November 1933 bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 das öffentliche Anbieten und der Verkauf von Zeitungen und Zeitschriften, die sich ganz oder zum Teil, sei es dem Titel oder dem Inhalte nach, an die jüdische Bevölkerung richten, verboten ist.

Damit hat der Parteigenosse Amann nicht nur einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Ausmerzung aller jüdischen auch im öffentlichen Leben getan, sondern auch allen Nationalsozialisten und guten deutschen Volksgenossen eine Freude bereitet. Es war manchmal für viele von uns eine harte Geduldsprobe, neben den Blättern der Bewegung an

den öffentlichen Zeitungsständen die jüdische Presse mit ihren gar nicht beschreibenen, ja oft polemischen Schlagzeilen sehen zu müssen.

Daneben war es oft gar nicht zu übersehen, daß gewisse Zeitungshändler, auf der Jagd nach Profit, in Städten mit starker Judenbevölkerung, diese jüdische Presse besonders herausstellen und so, geradezu würdelos, ihren Kotau vor den Fremdrassigen machten.

Das hat nun alles aufgehört. Rebekka und Moses mögen nach wie vor ihr Judenblatt lesen. Aber nun ist die deutsche Öffentlichkeit davon verschont, dieses Blatt in aufringlicher Form immer wieder vor Augen gebracht zu bekommen. Darüber hinaus aber werden nun eine ganze Anzahl von Zeitgenos-



Wenige Waffen in den Staatlichen Russen Professor von Nowow führt im Anschluß an einen Vortrag in den Staatlichen Russen Modelle aller griechischer Geschütze vor. Auf unserem Bild erklärt er Katapulte für Pfeil- und Wurfgeschosse. Weibbild (30)

fen davor bewahrt, um des Jähners aus Judenhand willen, Würdelosigkeit zu demonstrieren.

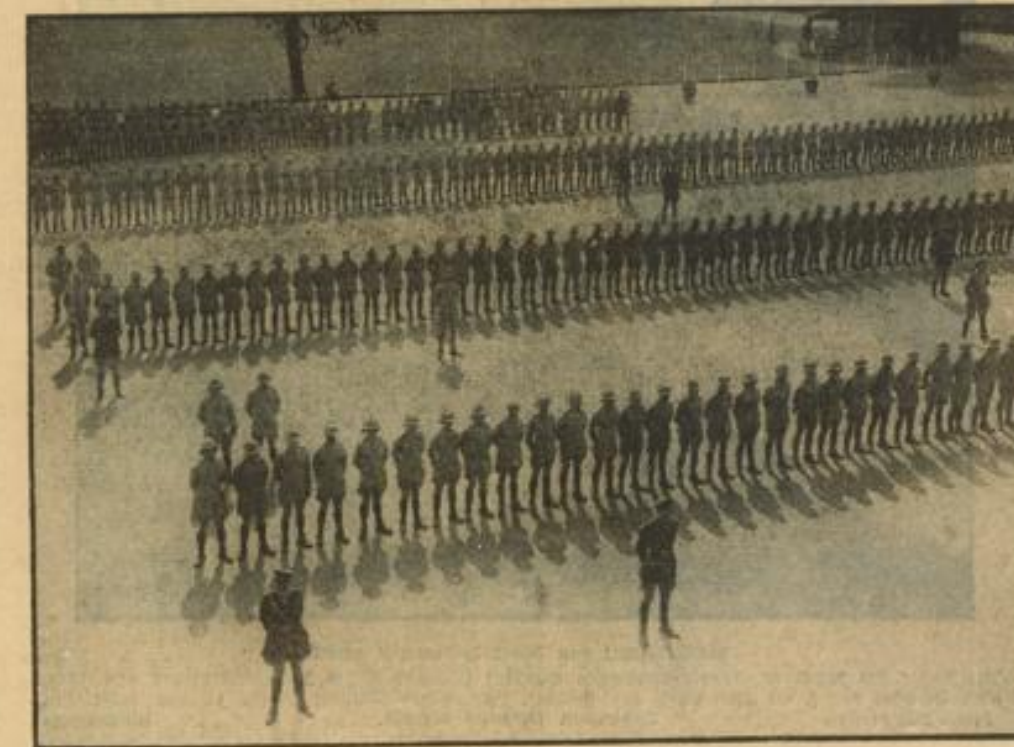
In diesem Zusammenhang ist es auch wohl angebracht, den jüdischen Bevölkerungsteil selbst zur Zurückhaltung und Verschämtheit zu mahnen. Nachdem die Judenpresse aus dem öffentlichen Handel verschwunden ist, wollen wir auch nicht mehr sehen, daß uns irgend ein Jude in der Öffentlichkeit, sei es im Verkehrsmittel oder sonstwo, seine Zeitung aufringlich unter die Nase hält; und schließlich dürfte jetzt auch die Judenzeitung aus gewissen Lokalen, so sie überhaupt noch Wert auf deutsche Gäste legen, endgültig verschwinden.

So ist also wiederum ein Schritt vorwärts getan. Keine große einschneidende Verfügung wurde erlassen, keine Umwälzung auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiet wurde verflüchtigt.

Wohl aber der Wille des Nationalsozialismus nach Sauberkeit in allen Dingen neuerdings unterstrichen. Ein Wille, der sich manchmal zwar langsam, aber darum desto fester und bestimmter durchsetzt.

An unsere Leser!

Da wir die Proklamation des Führers zum größten Teil in unserer Abendausgabe bringen, mußte naturgemäß eine Verzögerung in der Zustellung eintreten, die wir freundlichst zu entschuldigen bitten. Die Schriftleitung.



Parade in Tropenuniform Das 7. Infanterieregiment von Dunslow (England), das am 18. September mit dem Truppenschiff „Nevasa“ nach Ägypten fährt, hielt heute eine Parade in Tropenuniform ab. Weibbild (30)

Musik-, Dichter- und Nordische Abende bei der NS-Kulturgemeinde / Vorjahrauf das Winterhalbjahr 1935/36

Die NS-Kulturgemeinde als Trägerin der tätigen Ausstrahlung künstlerischen Wollens der NSDAP veranlaßt, wie wir schon am Ende des vergangenen Kunstjahres in größerem Rahmen mitteilen, eine große Reihe Orchesterkonzerte, Kammermusikabende, Dichterabende und Nordische Abende.

Neben einer bis in Einzelheiten spürbaren Befriedung, nur höchste Kunst darzubieten, übertrifft jeden Kunstteilnehmer die folgerichtige Durchführung einer Preisgestaltung, die wir als vollständig im besten Sinne bezeichnen können.

Es liegt auf der Linie dieser Grundzüge, daß man von einer Einteilung der Sätze nach Eintrittspreisen auch in den kommenden Veranstaltungen abgesehen hat. Dagegen sind die Preise diesmal nach sozialen Gesichtspunkten — nach dem Einkommen der Besucher — gestaffelt worden.

Man hat die Dauerbesucher in drei Gruppen eingeteilt, und zwar
A) mit einem monatlichen Steueraufkommen über 10 RM.
B) mit einem monatlichen Steueraufkommen unter 10 RM.
C) Erwerbslose und Studenten.

Die sechs Kammermusikabende sind für die Käufer von Dauerkarten an Hand dieser Gruppeneinteilung für 8, 6 und 3 RM. zugänglich. Einzelkarten kosten 2, 1,50 und 0,50 RM.

Für die sechs Dichterabende gelten die gleichen Preise wie für die Kammermusikabende, ebenso für die sechs Nordischen Abende.

Die großen Festerstunden, die die NS-Kulturgemeinde in Zusammenarbeit mit der Reichsleitung der NSDAP veranstaltet, erfahren wegen der ohnehin ganz niedrigen Eintrittspreise

keine besondere Abstufung mehr. Die Dauerkarten kosten 3 RM., die Einzelkarten 0,75 RM. Für die ersten drei Gruppen der Veranstaltungen wird den Mitgliedern der NS-Kulturgemeinde noch eine weitere Ermäßigung der Eintrittspreise in Aussicht gestellt.

Wir geben nochmals den Zeitpunkt der Veranstaltungen und die Vortragsfolgen bekannt:

Wieder Wartburg / Von Ludwig Finckh

Es war Sinnbild, als einige deutsche Dichter in gärender Zeit 1932 zum ersten Male im Herzen Deutschlands, auf der Wartburg, zusammentrafen, um die Dinge zu beraten. Börries v. Münchhausen hatte gerufen, die Wartburgstiftung schuf den Boden. Mehrmals schon in der Geschichte hatte die Wartburg Halt und Sammlung geboten. Vor 800 Jahren nahezu hatte Landgraf Hermann von Thüringen ihre Pforten geöffnet für Wolfram, Walter und Osterdingen. Zwei Bekenntnisse waren in ihr erteilt, — Elisabeth und Luther — und 1817 war ein Punkt der Freiheit von ihr hinausgesprungen. 1932 hatte die Heutigen ausgewählt. Die Wartburgrose wuchs und blühte. Zum dritten Male legten deutsche Dichter in diesen Frühherbsttagen 1935 ein Bekenntnis ab: zum Deutschtum, zur Gläubigkeit.

Der Kreis der Wartburgdichter ist nicht eng begrenzt: Werner, Busen, Hund, Schaffner, Beyer, Burte, Lilienstein, Enking, Anacker, Czuringer, Steguweit, Dwin-

1. Festerstunde (20. September). Mitwirkende: Das Nationaltheaterorchester. Leitung: Herbert Albrecht-Bodenhausen. Vortragsfolge: Händel Concerto grosso D-Dur, Bach, Brandenburgisches Konzert, und Dramas Symphonie Nr. 1.
2. Festerstunde (4. Oktober). Zum „Erntedank“. Lieder und Tänze. Mitwirkende: Die Vereinigten Kapellen und die Trachtengruppen der Landmannschaften.
3. Festerstunde (8. November). Totengedächtnisfeier. Mitwirkende: Blasorchester. Musikzug der 32. SS-Standarte. Leitung Alfred Schetter (Helmstedt).
4. Festerstunde. Mitwirkende: Das Waldorchester. Leitung: Gen.-Musik-Dir. Ernst Boede. Solist: Otto Bob-Mannheim, Klavier. Folgt: Schubert.

ger, Dreher, Grimm, Lulu v. Strauß, Weismantel, Gabeleny und andere waren gekommen, mancher Wesentliche war an der Reise behindert. Es war ein Ereignis, als Friedrich Blücher an das Vätererbe rührte: Ehret die Vordäter und Vormütter in jeder Gestalt; nicht 1000, sondern 6000 Jahre deutscher Vorgeschichte haben wir aufzuziehen! — Und Börries von Münchhausen sprach ein Gedicht, sein größtes, von der Einsamkeit des Menschen und ihrer Überwindung durch den Schaffenden durch den Mund Rembrandts und Beethovens.

Der Thüringer Wald rauschte, Sonne und Regen segnete. Fruchtbare Arbeit wurde getan: Jugend wird zum Lichte kommen, deutsche Sprache soll geholt werden. Wurzel allen Volkstums.

Wieder geht von der Wartburg ein Ruf aus zur Sammlung und Befinnung: Bleibt getreu eurem Vätererbe!

5. Festerstunde (10. Januar). Mitwirkende: Das Waldorchester. Leitung: Gen.-Musik-Direktor Boede. Folgt: Weber Freischützouvertüre, Weber Konzertstücke für Klavier und Orchester, Boede „Laomina“, Tonbildung für großes Orchester, Beethoven 7. Symphonie.
6. Festerstunde (7. Februar). Mitwirkende: Das Nationaltheaterorchester. Leitung: Gen.-Dir. Philipp Wolf. Vortragsfolge: Symphonische Tänze aller Nationen.

1. Kammermusikabend (1. Oktober). Das Leipziger Streichquartett. Folgt: Beethoven, Serenade Opus 8, Mozart Divertimento Es-Dur.
2. Kammermusikabend (19. November). Das Peter-Quartett Krefeld. Dramas-Abend.
3. Kammermusikabend (3. Dezember). Das Schulze-Weiden-Quartett Köln. Italienische Kammermusik. (Gianferretti, Sinigaglia, Verdi).
4. Kammermusikabend (21. Januar). Das Bechler-Quartett Berlin. Nordliche Wälder von Grieg. (Sopran: Anni König-Romatka).
5. Kammermusikabend (11. Februar). Das Kregl-Quartett Mannheim. Programm wird noch bekanntgegeben.
6. Kammermusikabend (17. März). Das Adischer-Trio Ludwigshafen und Kammerlänger Karl Erb-München, Kammermusiker Albert Stier (Bratislava) und Kammermusiker Gheorghe Stefanici (Constanza).

Im April findet voraussichtlich ein weiterer Abend mit dem Kregl-Quartett statt.

Die Dichterabende werden von folgenden bekannten Vertretern des deutschen Schrifttums bestritten: Blücher (28. September), Stehr (16. Oktober), Burte (13. November), Bräger (11. Dezember), Lerisch (15. Januar), und G. W. Schäfer (20. Februar).

Für die nordischen Abende sind folgende Kräfte gewonnen worden: Heinrich (10. Oktober), Tiraia (28. November), E. Throtha (17. Dezember), Red (30. Januar), Straßer (13. Februar) und Schulz (5. März). R. H.

Hollands Nationalsozialisten und ihre Ziel

Der Kampf der Parteien / Colijn—Aalberse—Colijn / Wer ist Mussert?

Schluss

Mussert war Hauptingenieur der Provinz Utrecht. Schon früh hatte er sich bemerkbar gemacht durch seine großen Fähigkeiten. Er organisierte dann die Opposition im Volke außerhalb des Parlaments gegen den holländisch-belgischen Vertrag, der zweifellos Rotterdam als Hafenstadt an den Rand des Untergangs gebracht hätte. Das Parlament wurde unter Druck dieser gewaltigen Opposition gezwungen, den Vertrag abzulehnen! Mussert ist der Aufgabe gewachsen, eine neue, wahre Volksgemeinschaft zu bilden aus diesem jetzt so zersplitterten Volk. Mussert verspricht dem holländischen Volke nichts. Er fordert nur. Er fordert Opfer von jedem einzelnen, er fordert die ganze Person, Arbeit, Mut und Glaube in die Idee sind die Grundlagen seiner Bewegung. Er kennt sein Volk. Er weiß, daß ganz tief im Innern des Volkes die unausrottbaren Werte noch leben.

Die demokratischen Parteien kamen darob ins Stöhnen. Die (National) Sozialistische Bewegung wurde zuerst von ihnen verspottet, sie machten sich lustig, sie erzählten Witze, sie waren voll hochmütigen Mitleids. Das war nur gut vielleicht für blödsinnige Deutsche, aber in Holland gibt es das nicht. Als die Parteien die Gefahr schließlich erkannten, war es zu spät. Es wird ernst. Im Januar 1933 zählte die NSD 1000 Mitglieder, im Oktober 1933 über 10 000. Im Januar 1934 eine Kundgebung mit 12 000 Nationalsozialisten. Im April 1935 einen Aufmarsch der NSD im roten Amsterdam mit 25 000 Mann.

Jetzt zählt die Bewegung über 50 000 Mitglieder.

Jeder. Jede Woche treten mindestens 100 neue Mitglieder der Bewegung bei.

Es gibt aber auch Wochen mit über 1000, ja über 1500 neuen Mitgliedern.

Die Wochenzeitung „Volk en Vaderland“ hat eine Auflage von nahezu 100 000 Exemplaren.

17. April 1935: Wahlen für die Provinz. 300 000 wahlberechtigte Holländer (erst mit 25 Jahren hat man in Holland Wahlrecht!) bekennen sich zum Nationalsozialismus, oder 8 Prozent der Gesamtzahl.

Trotz der Lügen über Deutschland als innenpolitisches Mittel gegen die NSD erhält die Bewegung in den Grenzgebieten mit Deutschland verhältnismäßig die meisten Stimmen. In der katholischen Provinz Limburg 15 Prozent, und in den Bergbaugebieten 17 bis 20 Prozent sogar! Die französische Presse erwähnt zum ersten Male diese Wahlen. Der unerwartete Erfolg der holländischen Nationalsozialisten sollte hinweisen auf eine neue Orientierung nach Deutschland. Recht hatte die französische Presse in diesem Fall. Es ist klar, daß der holländische Nationalsozialismus in aller Freiheit und bauend auf den geschichtlichen Grundlagen des holländischen Volkes, eine nationalsozialistische Volksgemeinschaft bilden will, ohne irgendwelche importierte Formen oder Ideen.

Aber ebenso klar ist es, daß das Verhältnis zwischen zwei germanischen, nationalsozialistischen Völkern ein anderes sein und die Zusammenarbeit fruchtbarer sein wird als jetzt.

Nun wird in Holland seit Ende 1932, Anfang 1933 die ganze praktische Politik sämt-

licher demokratischen Parteien beherrscht durch die Angst vor dem Nationalsozialismus. Einerseits werden eingreifende Maßnahmen gegen die junge Bewegung getroffen, andererseits versuchen sie in ihrer wirtschaftlichen und sozialen Politik den Nationalsozialisten „den Wind aus den Segeln zu nehmen“.

Es hagelt Verbote!

Verbote gegen die Nationalsozialisten. Uniformverbot. Mitgliedsverbot für Beamte. Mussert ist Beamter, er wird ohne Pension entlassen. Dem Militär ist die Mitgliedschaft und der Versammlungsbesuch verboten. Sie dürfen „Volk en Vaderland“ nicht lesen. Geistliche Politiker predigen von der Kanzel herab gegen den Nationalsozialismus.

In der Kirche werden die Namen benanntgegeben von denjenigen, die es wagten, sich offen Nationalsozialist zu nennen.

Die Geistlichen weigern sich, Kinder von Nationalsozialisten zu taufen. Nationalsozialisten werden vom heiligen Abendmahl ausgeschlossen. Die Presse hegt und hegt. Terror auf der Straße.

Man glaubt, den wohlgeübten deutschen Emigranten reden zu hören!

Ueber 100 Schwerverletzte in neun Monaten. Und doch wächst in Holland die Bewegung. Die alten demokratischen Parteien fühlen sich nicht mehr sicher. Ein Theater der politischen Akrobatik beginnt! Die Sozialdemokraten werden plötzlich national. Sie schwärmen mit Oranien. In einem Lager der marxistischen Jugend wird bei einem Ministerbesuch neben der roten Fahne die nationale Fahne gepflanzt. Und der Herr Minister erklärte, gerührt zu sein. Die Sozialdemokraten, die bis jetzt sich noch in der Opposition halten konnten, spüren schon den Augenblick, daß auch sie daran glauben müssen und in die Regierung einzutreten gezwungen sind.

Katholische Staatspartei! Die größte Partei Hollands, mit 28 Mandaten von 100. Die Katholische Staatspartei war also schuld daran, daß Colijn fürzte. Beschalt? Die Staatspartei vereinigt als Mitglieder Anhänger der katholischen Religion. Diese Anhänger aber gehören sozial ganz verschiedenen Kreisen und Gruppen an. Es gibt katholische Handarbeiter, Arbeiter, kleine Bauern, Industrielle, Angeheile.

Das einzige, was sie bindet, ist die Religion. Sonst aber haben sie innerhalb des liberalistischen, demokratischen Systems ganz entgegengelegte Interessen.

Und dieses System zwingt einfach jede Gruppe, nur an sich zu denken und sich in hartem Kampf mit anderen Volksgenossen auseinanderzusetzen. Die schwierige Aufgabe der Führer der Staatspartei ist nun, ihre verschiedenen Schäfte zusammen zu halten. Man hat das einige Zeit dadurch erreicht, daß man in der Volksvertretung, wenn man es für nötig erachtete, einige katholische Abgeordnete gegen ein bestimmtes Gesetz stimmen ließ, damit so die bezügliche Interessengruppe das Gefühl hatte, daß ihre Sache in guten Händen liegt.

Dies genügte nun aber nicht mehr. Je größer die Not wurde, desto schärfer wurden die Gesenfälle innerhalb der Partei. Und diese Not wurde Colijn und seiner „Anpassungs-politik“, wie er sie selbst nannte, angerechnet. Colijn erstrebte die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie vor dem Kriege herrschten. Die Löhne wurden herabgesetzt und man sollte einsparen. Aber die Steuern steigerten sich und auch die anderen Lasten senkten sich nicht.

Die Staatspartei aber unterstützte diese Politik, da drei ihrer Minister einst in der Regierung saßen. Aber auch für die Staatspartei wie für die demokratische Partei galt das höchste Gesetz: Behalte die Mandatenzahl im Parlament. In der katholischen Staatspartei trachtete es immer mehr.

Also gab Aalberse, der katholische politische Führer, Colijn nicht länger sein Vertrauen.

Er hat die leise Hoffnung gehegt, durch diese heroische Tat den Frieden innerhalb seiner Partei wieder herzustellen.

Jetzt ist die heroische Demonstration der Staatspartei erfolglos geblieben. Einige Leute ohne demokratische Einsicht sprachen von neuen Wahlen!

Der Ministerrat aber erklärte ganz offen, daß man daran nicht dachte, weil sonst die Gefahr drohte, daß die extremistischen Parteien hochkommen würden!

Colijn ist dann wieder beauftragt worden, und nahezu dasselbe Kabinett mit denselben drei katholischen Ministern tritt wieder vor die Volksvertretung!!!

Ende des vorliegenden Aktes!

Anfang des Schlußaktes!
Nur die Anzahl der Szenen ist noch interessant!
H. V.



Der englische Außenminister in Genf
Sir Samuel Hoare, Englands Außenminister, im Gespräch mit Minister Eden und dem italienischen Delegierten Baron Mussolini im Konferenzsaal des Völkerbundesgebäudes in Genf. Weinst. (M)

Schwach besuchte Kundgebung

für die italienisch-französische Freundschaft in Paris

apd. Paris, 11. Sept. (Fig. Melb.) Um den zahlreichen italienfeindlichen Kundgebungen entgegenzutreten, die von der marxistischen Einheitsfront in der letzten Zeit veranstaltet wurden, hat der Ausschuss Frankreich-Italien am Dienstagabend eine Massenversammlung einberufen, in der die französisch-italienische Freundschaft und Solidarität bekräftigt werden sollte. Während die Teilnehmer an den Kundgebungen der Linken in die Zehntausende zu gehen pflegen, hatten sich zu der gestrigen Versammlung nur etwa 3000 Menschen eingefunden. Mehrere französische und italienische Redner, unter ihnen auch der bekannte nationalsozialistische Abgeordnete Henriot, hielten Reden, in denen die Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen Frankreich und Italien gefordert wurde. Die Versammlung nahm dann eine Entschließung an, in der der Wille bekundet wird, der französisch-italienischen Freundschaft treu zu bleiben und unter Ablehnung aller für die italienische Nation demütigenden Vorschläge mit der Schwefelation, dem Italien Garibaldis, d'Annunzios und Mussolinis, zur Verteidigung der gemeinsamen Zivilisation verbunden zu bleiben.

Die Veranstaltung der Kundgebung hatten einen Ordnungsdienst eingerichtet, der durch die Mitglieder der Patriotischen Jugend und jugendliche Royalisten versehen wurde. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfall, und die Polizei brauchte nicht einzugreifen.



Mussert kehrt von seiner Jubelreise zurück
Der Leiter der NSD (Nationalsozialistischen Bundes) Hollands ist am 2. September auf dem Flugplatz Schiphol von seiner Jubelreise zurückgekehrt. Bei seiner Ankunft wurde er von zahlreichen Anhängern härmlich begrüßt. NS-Bildstock

Das war Huey Long, der „Kingfish“

Der Witzbold des Weißen Hauses / Amerikas politisches Propagandagenie

New York, im September. Senator Huey Long, genannt „Kingfish“, ist in diesen Tagen einem Attentat erlegen. Erbitterter Gegner Roosevelts und ausschlaggebender Präsidentschaftskandidat für 1936, verließ mit ihm eine der bizarrsten und originellsten Persönlichkeiten des politischen Lebens der USA — viel geliebt und viel gehaßt.

Er redete so schnell und so viel, daß man sich — wie seine zahlreichen Feinde behaupteten — in Louisiana nur dadurch gegen ihn zu helfen wußte, daß man ihn in den amerikanischen Senat schickte.

Und seither redete er zwischen Washington und Louisiana mit Armen und Reichen, mit seinen etwas klaren Augen, mit seiner durchdringenden Stimme. Seither lebte er nur seinem politischen Ehrgeiz und seiner Idee.

Senator Huey Long verstand es wirklich, zu reden. Er konnte die Menschen mit seinen Worten so faszinieren, daß sie ihm das tollste Zeug glaubten. Durch praktische Taten und Beispiele wußte er die Wirkung noch zu heben.

Wie er seine Anhänger war? — Dieses selbst für amerikanische Verhältnisse unerreichte Genie der politischen Propaganda hatte die tollsten Methoden. Als er auf einer Wahlreise in Tennessee mittags ab, brachte man ihm ein Hähnchen. Oder vielmehr — nur ein Teil davon! Aber da konnte man Huey Long kennen-

lernen. Er klopfte an sein Glas und begann mit dröhnender Stimme:

„Als ich ein kleiner Junge war, hab' ich, wenn's Huhn bei uns gab, immer nur den Hals und die Flügel bekommen. Als ob die Hühner nicht auch Beine haben... Den Hals und die Flügel bekomme ich auch heute noch! — Geht zur Küche und holt die Hühnerbeine! Wenn ich Präsident wäre — ich versichere Sie, alle gedratenen Hühner hätten mindestens zwei Beine!“

Verständlich, daß das allen Hühneressern wie Honig einging, und daß sie begeistert auf ihren „Kingfish“ und die Hühnerbeine harrten —

„Amerikaner! — Hühnerbeine, jedem Bürger mit Familie ein Mindesteinkommen von 5000 Dollar, eine gute Erziehung für die Kinder — das sind nur einige der Punkte, die man in die Tat umsetzen kann, wenn man sich von den landläufigen Vorurteilen loszureißen versteht.“

Und er sprach und sprach... Das Hühnerbein, das der erschrockene Küchenchef ihm inzwischen schickte, hat er nachher kalt gegessen. Hier gewann er Stimmen, neue Stimmen, immer mehr Stimmen. Man lachte über ihn — und damit hatte er gefehlt. — „Witzbold des Weißen Hauses“, „Clown von Washington“ und immer wieder „Kingfish“ haben ihn seine erbitterten Feinde genannt, — aber wie beneideten sie diesen Witzbold mit Kopf um sein Propagandatalent..

Wie er die Staaten eroberte? Mit dem Fußball! Er hatte seine Mannschaft, die gleichzeitig Louisiana und seine Farben vertrat. Eine erstklassige Mannschaft, die alles im weiten Umkreis schlägt. Embod — sagte sich „Kingfish“.

„Wo mein Fußball fliegt, da fliegt auch ich!“

In einem Sonderzug reiste er die Mannschaft von einem Staat in den anderen. Außer dem Fußballverein reiste auch eine kleine Armee mit: die Kingfish-Armee, sojagaten seine Privatarmee, die ihn zu schützen und seinen Eindruck zu erhöhen hat.

Der Fußballzug fuhr nun Sonntag für Sonntag an einen anderen Platz — „Kingfish“, mit einem großen Tisch auf der Rückbank, immer an der Spitze. Zwischen den Halbsitzen ergriff er dann das Wort: a) zur Fußballkritik, b) zur politischen Lage. Seine Ausführungen, die mit ihm mehr oder weniger guten Wippen oft brüllendes Gelächter hervorriefen, so daß der Fußballtag zitterte, wurden von Tausenden von Kieselautsprechern übertrugen.

Immer wieder hörte man aus seinem Munde, daß er die Welt überraschen werde. Ganz aktiv und in sehr, sehr großem Maße — eines Tages als Präsident!

Das Lächeln ist auf den Lippen derer, die ihn erst nicht ernst nehmen wollten, allmählich eingetroten. Er war ein Faktor in der Politik der USA geworden...

Bis jetzt ein Redoerversuch das Leben dieses viel geliebten und viel gehagten politischen Originals der USA endete..

find merkw...
mir, als ob...
selber hätte...
wenn man...
brauchbare...
ken erwar...
schen? Das...
haben? Rö...
lebens? In...
anenehm...
wird?

Wo ist...
die

Es gibt...
Marktplatz...
schon dazu...
nur darauf

zu machen...
dabon, mit...
kommen. In...
darf nicht...
noch die De...

Ruhig in...
vor allem...
siche Städt...
wärtig die...
jünger zu...
tuhig ein...
terie“ ins...

Eine ei...
demie da...
griffen, zur...
unerwartete...
haben, und...
liber verp...
sucht, um d...
sich die Ma...
von früher...
briefe“ mi...
dem Empf...
wenn er ih...
weiterbef...
Spekula...
Derer, die n...

Ueberall...
man Händ...
vereinigung...
mulare für...
zwei Kron...
licht, daß...
gung“ es...
ber besse...
geschleht...
mular ent...
ein Formu...
leben möc...
auf der U...
dann die...
der Veränd...
der Liste...
für einträ...
Mitglie...
einigung“...
die besse...
schriften...
fünt Krone...
Namen fer...
von der...
anfügen u...
Name nach...
und zwar...
dient v...
tiert!“

Ein Mat...
ausgerech...
nur jeden...
Laufe von...
ongewach...
schen des...
Knegebore...
dann W...
u len R...
weiter d...
natürlich...
Flug zu...
vornherein...
also vern...

Nach all...
in der Ab...
hell und...
wie er Male...
wohltuend...
durchsonn...
sich dem...
Weißblät...
der Regel...
eine einge...
Bild beha...

Franz...
terische...
verläßt...
Farben...
unmittelb...
seine De...
er in der...
in übera...
nungsg...
ohne sich...
Manier...
druckstun...
wieder d...
gunsten...
etwas zu...
weniger...
der bisher...
Suber, de...
Farben...
mit der...
das neue

Mannheim Alte Mauern stürzen Gesunde Wohnungen erstehen

Glücksjäger

Sind merkwürdige Menschen. Fast scheint es mir, als ob sie kein richtiges Vertrauen zu sich selber hätten. Warum alles vom Glück erwarten, wenn man noch gesund und bei Kräften ist und brauchbare Einsätze hat? Wie kann vom Leben erwartet werden, daß es uns mit etwas beschenkt, das wir nicht im geringsten verdient haben? Können wir etwa von einem „Glücksjäger“ sprechen, wenn uns rein zufällig eine angenehme Empfindung durch ein Gesehnis wird?

Wo bleibt da der persönliche Einsatz, die Freude des „Er-werdens“?

Es gibt Unbelehrbare. Solche, die am Marktplatz oder in den Planken, wenn sie sich schon dazu herbeilassen, ein Los zu nehmen, nur darauf spannen,

einen glücklichen Griff

zu machen. Sie träumen bei jeder Gelegenheit davon, mit einem Schlag zu Reichthümern zu kommen. Der Wunsch ist begreiflich. Aber er darf nicht ausschließen, daß auch die Vernunft noch die Herrschaft behält.

Lustig in diesem Zusammenhang zu hören — vor allem aber aufschlußreich für leidenschaftliche Glücksjäger —, daß sich in Schweden gegenwärtig die allzu gläubigen Zufallsjäger zusammengeschlossen und — sagen wir ruhig einmal — „eine närrische Lotterie“ ins Leben gerufen haben.

Eine eigenartige Kettenbrief-Epistel, die wie ein gewöhnliches ganz Schweden ergriffen, zur Freude der Postbehörden, die eine unerwartete Einnahmestigerung zu verzeichnen haben, und zum Leidwesen der Polizei, die über vergeblich nach einer rechtlichen Handhabe sucht, um dem Unwesen zu steuern. Es handelt sich diesmal nicht um ein Wiederankommen der von früher her bekannten „Sentimentalen Kettenbriefe“ mit den Unglückspropheten, die dem Empfänger eines solchen Briefes selten, wenn er ihn nicht einige Male abschreibt und weiterbefördert, sondern um eine geriffene Spekulation auf die Dummheit Derer, die nie alle werden.

Überall auf den Straßen von Stockholm kann man Händler einer „Internationalen Kettenvereinigung“ treffen, die die notwendigen Formulare für 2 Öre das Stück oder 10 Stück für zwei Kronen verkaufen. In den Formularen steht, daß die „Internationale Kettenvereinigung“ es sich zur Aufgabe gemacht habe, wieder bessere Zeiten zu schaffen. Dies geschieht auf die folgende Weise: Jedes Formular enthält eine Liste mit zehn Namen. Wer ein Formular kauft und gerne bessere Zeiten leben möchte, muß fünf Kronen an den obersten Namen der Liste aufschreiben, jedoch mit der Veränderung, daß er den ersten Namen auf der Liste streicht und den seinen als Nr. 10 dafür einträgt. Wenn man dies getan hat, ist man Mitglied der „Internationalen Kettenvereinigung“ geworden und kann in Gebuld auf die besseren Zeiten warten. Die beiden Abschriften gehen an zwei neue Opfer, die beide fünf Kronen an den nunmehr oben stehenden Namen senden, wiederum je zwei Abschriften von der Liste machen und ihre Namen unten anfügen usw. usw. Auf diese Weise soll jeder Name nach und nach an die erste Stelle rücken, und zwar auf 1024 Listen, was einen Wert von 25 600 Kronen „garantiert“!

Ein Mathematiker hat in „Dagens Arbete“ ausgerechnet, daß eine einjährige Liste, wenn sie nur jeden zweiten Tag verdoppelt wird, im Laufe von zwei Monaten auf 214768 Listen angewachsen sein muß, das heißt, alle Menschen des Erdballs, einschließlich Chinesen, Neugeborenen und Menschenaffen, müssen dann Mitglied der „Internationalen Kettenvereinigung“ sein! Je weiter die Lawine anwächst, desto geringer wird natürlich die Chance, jemals auf den ersten Platz zu rücken, und nur diejenigen, die von vornherein an einer der ersten Stellen standen, also vermutlich die Gründer der famosen Ver-

Die Zeit weht, wirft und schafft, formt um und baut neu. Sie ist der Reiger an der Weltenscheibe, der Zeit und Mode bestimmt, der das Ansehen der Städte ändert. Gewiß, es sind Städte, die zeitlos scheinen, die in ihrem Winkel liegen und träumen, deren Bild heute fast das gleiche ist wie vor Jahrhunderten. Sie sind in ihrer malerischen Lage und ihrer romantisch wertvollen Kulturlandschaft, genau so wie die Volkstrachten netzwerk bauerlicher Landstriche. Doch sie sind der Gegenwart entrückt, sind vor Jahrhunderten stehen geblieben wie eine alte Turmuhr, während der Reiger der Zeit langsam, aber unaufhaltsam weiter rückt. Städte, die mit der Zeit augehen, die in der Gegenwart leben, verbunden sind schon in ihrem Keim. In ihren Straßen, in ihrem Verkehr, in ihren Häusern pulst der lebendige Rhythmus der Zeit, schafft unverrückbares Leben.

Städte, die mit der Zeit gehen, sind lebendige Städte.

Mannheim steht an erster Stelle unter ihnen.

Es trägt seinen Beinamen „Die lebendige Stadt“ als Ehrentitel, denn es hat nie den Anschluss an die Zeit verkannt, in ihm war immer Leben und Bewegung. Das prägte sich schon in seinem Stadtbild aus. Wer durch die Straßen unserer Stadt strich, der findet in ihnen die 19. Jahrhunderts mit feinerem Griffel angedeutet, dem formenüberladenen Barock des 18. Jahrhunderts über den nüchternen Klassizismus, der sich besonders in den Patriarchenhäusern des vorigen Jahrhunderts ausdrückt bis zu dem freundlichen und zweckmäßigen Stil der Gegenwart. Während in neueren Stadtteilen die Straßenläue in regelmäßiger Harmonie verlaufen, hat die rasche Entwicklung unserer Stadt der Altstadt ihr besonderes Gesicht gegeben. An den F., G., H- und J-Quadraten findet sich manches kleine,

uralte Häuschen, das sicher bis zu 200 Jahren alt ist. Wer einen Blick in das Innere dieser Häuser wirft, findet hier — weitest die stille Beschaulichkeit, wie sie den Bauernstuben anhaftet. Auch hier ist die Zeit vorübergegangen. In den meisten Fällen aber sind Höfe und Zimmer schlos, und all das, was der glückliche Beschauer als Romantik empfindet, ist schließlich nichts weiter als Unbequemlichkeit für den Bewohner und dringt ihm vielfach gesundheitliche Nachteile. Das ist die Reife der Reife. Dazu kommt noch, daß sich viele dieser alten Häuschen in einem bedenklich verfallenen Zustand befinden. Die schmalen und steilen Holztreppen sind morisch und von der Decke der Dachscholle dringt die Kälte, Schmale enge Straßen, Sackgassen zuweilen, wie in F 7 und in G 7, wehren der Sonne den Zutritt und diese Gegenden sind so recht der Beweis einer kapitalistischen, jedes Flecken auszunutzenden Bauweise. Sie müssen früher oder später verschwinden, denn sie passen nicht mehr in den Rahmen der lebendigen Stadt.

In G 6 hat die Umgestaltung bereits begonnen.

Das Apollo-Theater verschwindet, jenes nicht als 19. Jahrhunderts Gebäude, das als Lazarett erbaut, später als Gasthaus „Zum Rabener Hof“ bekannt war und zuletzt als Variété verwendet wurde. Anschließend an den Abbruch des Apollo soll dann das ganze Quadrat von Grund auf ein neues Gesicht erhalten. Die alten in dem schiefen Gähnen zwischen G 6 und G 7 gelegenen Häuschen werden von G 8 an niedergerissen. Auch in der Straße zwischen F 6 und G 6 wird der Abbruch bis zu dem kleinen Häuschen G 6/10, einem der ältesten Häuser Mannheims, durchgeführt. Das neue Quadrat G 6 wird keine schräge Zeile mehr aufweisen. Auch die nach G 7 gerichtete Zeile wird in anderer Richtung verlaufen und das dadurch übrigbleibende Dreieck als Grünfläche umgestaltet



Eine neuartige Straße für fast Erblinder. Diese in den Vereinigten Staaten konstruierte Straße soll leicht blinden, die nur 2 Prozent Sehschärfe besitzen, das Leben ermöglichen. Weltbild (M)

werden, die gerade in dieser Gegenwart bitter notwendig ist.

Eine ausgedehnte Grünfläche

wird auch im Innern des neuen Häuserblocks angelegt. Außerdem ist geplant, sämtliche mehrstöckigen Hinterhäuser bis auf Stockwerkshöhe niederzureißen.

Die neue Zeit braucht ein neues hartes Gesicht, braucht gelunden Nachwuchs, der nicht in ungesunden Wohnungen und dunklen Hinterhäusern gedeihen kann.

Die meisten Mieter freuen sich auf den Zeitpunkt, wo sie aus ihren ungesunden in gesunde Wohnungen übersiedeln können. An die Hausbesitzer aber sei bei dieser Gelegenheit ein ernstes Wort gerichtet. Das große Projekt der Altstadtsanierung, das die Stadt mit allen Mitteln zu lösen bestrebt ist, liegt im Interesse der Volksgesundheit. Aber muß es nach Kräften fördern. Wer aber glaubt, durch übertriebene Forderungen eigene Vorteile herauszuschinden zu können, der ist ein Verräter am Volk. Für Grundstücks- und Gebäudespekulationen ist heute kein Raum mehr. Der Hausbesitzer erhalte, was ihm zukommt, aber er versuche nicht, sich auf Kosten der Volksgesundheit an dem Verkauf alter baufälliger Häuser „gesund“ zu machen.

Das Finanzamt baut um

Wer in diesen Tagen zum Finanzamt muß, hat auf seinem Weg mancherlei Hindernisse zu überwinden. Beide Seiten der zu dem bekannten Gebäude in F 6 führenden Straße sind für Fußgänger aller Art gesperrt. Aber auch der Fußgänger muß erst Sand und Breiter übersteigen, bevor er zum Eingang kommt und dem Staate geben kann, was des Staates ist. Das Finanzamt baut um. Hammer und Brecheisen klingen an zweihundertjähriges Gemäuer, das alte östliche Einfahrt wird zugebaut und die dahinter liegende Einfahrtshalle zu Büroräumen umgewandelt. Die neue Einfahrt kommt: einige Meter weiter östlich, wodurch ein bisher völlig unbenutzbares Zimmer seiner neuen Bestimmung als Einfahrtshalle zugeführt wird. Auch im zweiten Stock werden durch diesen Umbau einige Veränderungen geschaffen, das Treppenhhaus wird verlegt, ein neuer Büroraum wird gewonnen, ein alter muß dem Treppenhhaus weichen. Der Gewinn liegt hier darin, daß durch diese Umgestaltung Licht in das Obergeschoß kommt, denn bisher mußten in dem dunklen Gang des zweiten Stockes am hellen Tag die Lampen brennen.

Als das lange, die ganze Front von F 6 ein-

nehmende Gebäude im Jahre 1739 unter Kurfürst Karl Philipp errichtet wurde, mußte man den Wert lüsterig und lichter Räume noch nicht so zu schätzen wie heute. Es war als Garnisonslazarett bestimmt und erklärte diesen Zweck noch während des Krieges. Erst seit wenigen Jahren hat das vorher im Schloß untergebrachte Finanzamt das ehemalige Garnisonlazarett erworben. Es ist im Interesse der Schönheit des Stadtbildes sowie der Werterhaltung zu begrüßen, daß die Verwaltung dieses Amtes bestrebt ist, das schmucklose kasernenartige Gebäude nach Möglichkeit umzugestalten und wir hören, daß dem bereits gemachten Anfang in den kommenden Monaten auch die Verlegung des westlichen Aufganges in die Mitte des Gebäudes folgen soll.

Die Ortsgruppe Rheinau des Reichsbundes der Kinderreichen veranstaltete im Gasthaus „Zum Pfingstberg“ ihren ersten Rittabend. Nach lehrreichen Vorträgen der Führerin, Frau J. J. J. J. J., und des Ortsgruppenwartes K. J. J. J. ging man zum unterhaltenden Teil über, der bei literarischen und musikalischen Vorträgen ausgezeichnet verlief.

Es liegen authentische Zahlen der Postdirektion vor, aus denen sich ergibt, daß sich in den letzten Wochen an vielen Postämtern die Zahl der Postanweisungen um 300 Prozent, an einigen sogar um 400 Prozent vermehrt hat!

Die kindliche Hoffnung, daß es möglich sei, schnell und ohne Arbeit Reichthümer erwerben zu können, schlummert doch in mehr Menschen, als man für gewöhnlich annehmen sollte.

kleinere Bilder mit zum Teil recht reizvoll gesehene Motiven runden den durchweg guten Eindruck dieser bemerkenswerten Ausstellung.

Wie wir den Film sehen

„Ein idealer Gatte“
Vielleicht! Bestimmt aber kein idealer Film! Thea von Harbou, eine gewiß routiniertere Drehbuch-Versafferin, bemühte sich, aus dem reichlich zerquälten Theaterstück des Engländers Oscar Wilde eine filmisch erweiterte Geschichte zu komponieren. Ueber dieses Bemühen hinaus bleibt der Versuch anzuerkennen, die Wilde'sche Atmosphäre zu erzeugen, d. h. besser zu erzeugen.

Aber es blieb beim Bemühen, es blieb beim Versuch! Man kann aus einem Hering durch Uebergehen mit Del keine Oelfarbe machen. Und man kann eben aus einem liberalistischen Gesellschafts-drama durch Beigabe filmischer Mächten kein zeitliches, und vielglaubendes und vielgebendes Filmwerk schaffen.

Es ist uns deshalb ein Rätsel, wie die Film-Produktion des Jahres 1935 sich an einer derartigen privaten Angelegenheit verschenden kann. Wir haben noch nie das Verlangen gehabt und zeigen es heute erst recht nicht, mit Skandalgeschichten innerhalb der emanzipierten Gesellschaft gelangweilt zu werden.

Dieser Film erfährt deshalb unsere Ablehnung, mögen ihm auch noch so schöne Aphorismen beigegeben sein.

Der Maler Franz Huber

Zur Ausstellung im Kunstverein

Nach all der düsteren Problematik, die sich in der Abteilung „Graphit“ offenbart, bieten die hell und heiter gemalten Bilder des Mannheimer Malers Franz Huber dem Auge eine wohlthuende Abwechslung. Diese freundlichen, durchsonnten Bodensee-Landschaften erschließen sich dem Beschauer leichter als die Schwarz-Weiß-Bilder eines Rubin oder die Zeichnungen der Nagel, deren gedankliche Tiefe immerhin eine eingehendere Beschäftigung mit den in dem Bild behandelten Stoff verlangen.

Franz Huber, der hier gleichsam die künstlerische Ausbeute des letzten Sommers zeigt, verläßt sich in der Hauptfläche auf sein sicheres Farbengefühl und auf die Wirksamkeit unmittelbar eingefangener Lichtreize. Besonders seine Del-Bilder — übrigens die ersten, die er in der Offenheit zeigt — widerpiegeln in überraschende Frische den flüchtigen Stimmungsgelbst einer farbenreichen Landschaft, ohne sich dabei allzusehr an die oberflächliche Manier einer nur dem Auge dienenden Eindruckkunst anzulehnen. Wenn trotzdem hin und wieder die strenge Durchbildung der Form zugunsten der rascheren Fixierung des Augenblicks etwas zu stark vernachlässigt wird, so scheint dies weniger aus dem künstlerischen Impuls als aus der bisher gepflegten Technik zu kommen. Franz Huber, der bisher ausschließlich mit Wasserfarben arbeitete, versucht hier unwillkürlich, mit der lockeren, wischenden Vinführung auch das neue Material zu meistern. So legt er bei-

spielsweise seinen Himmel mit kreuzweise geführten Strichen an und läßt die Laubbäume seiner Bäume nach dem Bildrahmen hin ungenügend auslaufen, ein Verfahren, das bei nichtstehenden Farben naturgemäß den Eindruck des Stagnanten, Unvollendeten hervorrufen muß.

Doch all diese kleinen, leicht auszumerkenden Mängel werden voll überwogen durch die reizvolle Abstimmung der Farben und den instinktsicheren, niemals willkürlich wirkenden Auffassungsfähiger Akzente und lebender Reflexe. In ihnen offenbart sich ein ursprüngliches, eigenes Gesehen folgendes Malertalent, das sich mit der Zeit auch über die letzten technischen Hemmnisse mit Erfolg hinwegsetzen wird.

Ungeleich härter als die Versuche in Del sind die mannigfachen Aquarelle, die des Künstlers eigentliches Arbeitsgebiet bilden und in denen er dabei auch fast durchweg zu einem nachhaltiger wirkenden, inneren Ausdruck kommt. Auch stammen die Aquarelle aus einem landschaftlich nicht so eng umgrenzten Gebiet und wirken schon aus diesem Grund vielseitiger und abwechslungsreicher. Besonders erwähnenswert sind hier die beiden Winterlandschaften vom Redar, sowie verschiedene Bilder aus dem Odenwald. Mit zum besten gehören wohl die großangelegten Werke „Stilleben“ und „Sonnensblumen“, vor allem aber die schwungvoll dargestellte „Zigeunerin mit Gitarre“. Einige

Der Einsatz bester schauspielerischer Kräfte lohnt sich nicht.

Karl Ludwig Diehl bringt viel Ernst in seiner Auffassung des Industrieliers Ehlers und große Bescheidenheit.

Brigitte Helm redigiert! Eine andere Brigitte Helm! Rein Rom, ein Frau! Eine sehr überzeugende Gestaltung!

Georg Alexander bleibt sehr dünn und doch unübersichtlich.

Und Solville Schmitz quält sich mit einer ethisch und moralisch sehr anzuweisbaren Figur ab.

Die Ausstattung des Films ist besser als seine Idee.

Deutsche Filmkunst überlegen

Unter den zum Internationalen Kongress in Benedig vorgeführten Filmen aus aller Welt haben zwei deutsche Filme „Triumph des Willens“ und „Der verlorene Sohn“, bekanntlich die ersten Preise erhalten. Nachdem nun die gesamte Preisverteilung offiziell bekannt geworden ist, sieht man mit Genugtuung, daß die deutsche Filmkunst einen durchschlagenden Erfolg errungen hat. Die goldene Medaille erzielten noch „Hermine und die sieben Aufrechten“, sowie der „Amelienstaat“, eine deutscher Kulturfilm. Außerdem erhielten mehrere Filme, die von deutschsprachigen Filmschaffenden hergestellt worden sind, bedeutende Preise, beispielsweise „Laut Diva“, woran Schmidt-Bentner, Planer und Schlichting gearbeitet haben. Den Goldpokal erhielt Paula Wessely für die beste schauspielerische Leistung. Auch der Film „Liebesträume“, gedreht unter der Spielleitung von Heinz Hille, errang einen Preis.

Die Polizei meldet:

Personenwagen fährt auf einen Handwagen: Durch unvorsichtiges Fahren fuhr auf der Gasterfeldstraße ein Personenauto gegen ein in gleicher Richtung von einem älteren Manne geschobenen Handwagen, wodurch letzterer vollständig zertrümmert wurde und der Mann mehrere Verletzungen und Hautabschürfungen erlitt.

Betrunkener Fuhrmann kommt in den Rotarrest: Mittwochfrüh fuhr ein auswärtiger Händler, der stark unter Alkoholeinwirkung stand, mit einem Pferdebesteller durch die Refarstraße. Da er zur Leitung seines Fuhrwerkes nicht mehr in der Lage war, wurde dieses sicher gestellt und der Fahrer in den Rotarrest verbracht.

Selbsttötungsversuch: In der Absicht sich das Leben zu nehmen, stürzte sich Dienstagsvormittag eine Frau in den Luisenparkweiher. Ein Arbeiter brachte die Lebensmüde wieder an Land und veranlaßte die Verbringung nach dem Städtischen Krankenhaus.

Aus politischen Gründen wurden zwei Personen festgenommen.

Rasseschänder: Wegen rasseschänderischen Verhaltens wurde am Dienstag ein jüdischer Kaufmann von hier sowie ein Christenmädchen festgenommen.

Sauberkeit im Straßenbild

Als Mannheimer stellt man immer gerne fest, wenn es eine Veränderung in der Stadt gegeben hat, die sich günstig im Gesamtbild auswirkt. Selbst wenn die Veränderung noch so geringfügig erscheint, so trägt sie meist doch dazu bei, die Schönheit der Stadt zu heben. Die vielen Kleinigkeiten ergeben doch den Gesamteindruck, zumal eine weniger schöne Lücke immer störend wirkt. Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch die Neubefristung der Verglasung betrachten, die an den Läden der Bäderwegschließung vorgenommen wurde. Die in der wichtigen Einfallstraße von Frankfurt gelegene Bäderwegschließung gehört mit zu der besten Art von Mannheim und es war bisher wirklich kein schöner Anblick, als die großen Milchglascheiben über den Läden eine verwaschene und nicht mehr zu entziffernde Schrift trugen. Nunmehr sind die großen Buchstaben fein säuberlich nachgezogen worden und die ganze Gegend macht wieder einen wesentlich besseren Eindruck. In vielen Mannheimer Straßen konnte durch Neubefristungen zur Verschönerung der Stadt beigetragen werden. Wer folgt zuerst dem gegebenen Beispiel?

Verschwundenes Sperrschild

Gesperrte Straßen aller Art sind bei keinem Straßenbenützer beliebt, ob es sich nun um Straßen handelt, die wegen Bauarbeiten für den Verkehr gesperrt werden mußten, oder um Straßen, die man aus besonderen Gründen für den gesamten Verkehr oder für bestimmte Fahrzeuggruppen nicht zuließ. Selbstverständlich freut man sich dann stets, wenn eine Straßensperre aufgehoben wird, da sie in der Regel eine Verkehrsverbesserung bedeutet. Eine Straßensperre wurde nun zwischen Rheinau und Friedrichsfeld aufgehoben, wo die durch den Wald führende Verbindungsstraße, die den kürzesten Fahrweg zwischen Rheinau und Friedrichsfeld bildet, bisher durch ein Sperrschild mit vier Punkten für die schweren Lastkraftwagen verboten war. Da die Sperrschilder entfernt worden sind, ist das Befahren der Straße für alle Fahrzeuge gestattet.

Die Theaterabteilung der NS-Kulturgemeinde nimmt in ihren Räumen im Rathaus (Bogen 37) Anmeldungen für die neue Spielzeit entgegen. Werbeschriften liegen dort auf.

Fröhliches Nichtfest in Seckenheim

Die Firma Georg Albert Volz, Tabakfermentation, feierte am Samstagabend anlässlich der Fertigstellung eines neuen Tabaklagers Nichtfest mit den am Bau beschäftigten Handwerkern, wozu auch die Gesellschaft vom Fermentationsbetrieb eingeladen war. Um 4 Uhr nachmittags begann die Feier. Ein Zimmermann sprach seinen Richtspruch vom hohen Fißl. Nach altem Ritusgebrauch leerte er zum Schluß ein Glas Wein und sich nun das Glas in Seckenheim gehen — es sollte damit dem Bau Glück bringen. Hierauf ließ man sich dann gemütlich nieder, um sich an gutem, einheimischen Pfälzer-Bräu zu laben. Der Betriebsführer begrüßte seine Gäste, darunter auch zwei Herren von der Baukontrolle Mannheim. Er dankte allen Handwerkern für die geleisteten guten Arbeiten am Neubau, sowie auch seiner Gesellschaft für treue Arbeit und forderte sie auf, im gleichen Sinne wie bisher zum Wohle des Betriebes und der Volksgemeinschaft weiter zu arbeiten. Ganz besonders gedachte er unseres Führers und brachte ein dreifaches „Gloria“ aus, in das alle fröhlich einstimmen. Anschließend sang man das Deutschlandlied.

Von den erschienenen Gästen dankte Herr Bauamtmann Matthes für die Einladung und sprach noch an die Handwerker mahnende Worte, weiterzustreben, um gute deutsche Arbeit zu leisten. Die Behörden waren bestrebt, dem Bauunternehmen weitgehend entgegenzukommen, aber auch die letzteren sollten die behördlichen Maßnahmen verstehen, denn sie wären für das Allgemeinwohl bestimmt. Ferner erwähnte er die in den letzten Jahren geleisteten Bauten der Fa. Georg Albert Volz und sprach den Wunsch aus, daß es dieser Firma möglich sein möge, durch weitere bauliche Vergrößerungen sich immer mehr zu entwickeln.

Danach begann die Bewirtung der Gäste und bei Bier und warmen Würstchen wurde die Stimmung immer besser. Unter Musik, Vorträgen und heiteren Beiträgen vergingen rasch die schönen Stunden und alle Beteiligten haben große Erinnerungen mit nach Hause genommen.

Eine frisch-fröhliche Nachtübung

Mit SA-Sturmabteilung II/171 in den Odenwald

Geländesport ist immer noch der beliebteste Dienst in der SA. Rein Wunder, wenn der Befehl des Oberstuf. Schneiders, Sturmabteilung II/171 Samstag, 7. und Sonntag, 8. d. M. eine „Einführung in den Waldern des Odenwalds“ durchzuführen, reiflose Begeisterung bei allen Männern erweckte. Samstag abend gegen 7 Uhr sah das Schlageterhaus wie ein Heerlager in Alarmzustand aus. Gegen 19.30 Uhr konnten dem Führer des Sturmabteiles II/171 Obersturmführer Schneider die angeordneten Stürme 5, 6, 7 und 45/171 sowie die fahrbereiten Wagen gemeldet werden. Ein

Pfiff des OStuf., im Ru waren die Männer auf ihren Plätzen, ein zweiter Pfiff und unter den Klängen der Hörner des SA II/171 und unter dem Gesang der Männer brauchten die elf riesigen Lastwagen Richtung Bergstraße in die sinkende Nacht hinein.

Etwas eng war es auf den Wagen.

Mancher brave SA-Mann, dem die Mutter oder Frau ein paar weichebrot Eier oder frische Tomaten in den Brotbeutel getan hatte, konnte in Schriesheim unter dem Gefächter der Kameraden Eierkuchen mit Tomaten-

soße aus seinem Beutel herausangeln. Was tat's? Hauptsache war, man war dabei. Vor der Wirtschaft „Zur Lüne“ in Schriesheim wurden die Führer der Stürme zum OStuf. Schneider befohlen. Während noch die Pfeife sich auf den Weibebrock nahezu heftigten, tauchte aus dem Dunkel der mittlerweile eingebrochenen Nacht ganz unerwartet Sturmartenerführer Daniel auf, der mit Interesse die jetzt einziehende Nebelung verfolgte.

Sturm 45/171 unter Kruppführer Balles stellte

eine rote Aufreiterbande

dar und verschwand in Richtung Schriesheimer Hof in die Nacht. Nach kurzer Zeit nahm zuerst Sturm 5/171 (Stuf. Löwe) die Verfolgung auf, während die Stürme 6, 7 und die Wagenkolonne nach einer gewissen Zeit folgten. Sturm 5/171 ging mit Marschmusik hinter dem Feind her. Es war erstaunlich, was die 4er in der kurzen Zeit alles fertiggebracht hatten. Schon nach den ersten drei Kilometern stolperten die Männer von Sturm 5/171 in der stockdunklen Nacht über eine Barrikade, bestehend aus Teerfässern und Rundholz. Andere hingen mit den Weinen in gespanntem Stolzperdacht und beteten bestimmt nicht zum Herrn aller Dinge, als sie auf die Nase stießen. Weiter ging's hinter dem sich zurückziehenden Feind her, während die jetzt einsetzenden Stürme 6 und 7/171 die Hindernisse wegräumten. Als der Sturm 5/171 zum Schriesheimer Hof kam, erfuhr er durch vorausgeschickte Späher, daß der Feind sich auf Altenbach zurückgezogen habe. Die Stürme bezogen Alarmquartier in Wilhelmshof, während Sturm 6/171 und der SA II/171 im Schriesheimer Hof einquartiert wurden. Rund um Wilhelmshof wurden Posten aufgestellt.

Es gab keine Federbetten

wie ein ganz Grüner erst geglaubt, nein, wie es sich für SA-Männer paßt. Stroh in rauhen Mengen, und wo das nicht reichte, Stühle und Bänke. Um 1.30 Uhr war Zapfenstreich angefallen, da es am anderen Morgen schon früh hinter dem Feind hergehen sollte. Zwei Stunden nach dem Beginn der Übung von II/171 mit ihrem Sturmabteilungsleiter bei „Wörtschitzel“, Brot und Bier, Musik und Gesang zusammen. Am Morgen des 8. wurde Tee und Kaffee aus der Feldküche empfangen. Später hatten gemeldet, daß der Sturm 45/171 die Höhe 470 besetzt hatte. Im Eilmarsch ging es dem Feind entgegen. Doch noch ehe die Stürme die Höhe umzingeln konnten, waren die 4er entwischt. Balles bewährte sich als Meister des Rückzuges. Eine wilde Jagd lud an. In Richtung Heiligkreuzsteinach, Almedorf und Lampenheim zog sich der Sturm 45/171 immer schneller zurück, um dann gegen Mittag Stellung in einem Vorberg des Eichelberges zu beziehen. Noch ein Angriff der Stürme 5 und 6 (7 lag in Reserve), dann konnte Sammeln befohlen werden. Freund und Feind zogen in bester Stimmung nach Oberlockenbach, wo in den Feldküchen schon das Mittagsessen bestehend aus Kalbschmalz und Salzkartoffeln, bräselte. OStuf. Schneider, in Begeleitung seines Stützpunktes, des Abjutanten Preusch, steckten ihre Köpfe in den Kessel hinein und finden, daß das Essen ausgezeichnet ist. Da alle über einen guten Appetit verfügten, waren bald die Kessel leer.

Gemüßlich lag man dann noch einige Zeit zusammen und besprach das Ereignis des Tages, die auf gelungener Emsführung. Diese Übung sollte wieder einmal beweisen, daß die SA zu jedem Dienst und zu jeder Tages- und Nachtzeit dem Führer und Vaterland reiflos zur Verfügung steht. Wieder klängen die Hörner und es wurde aufgeföhren, und unter frohem Gesang ging es nach Mannheim zurück. Solche Übungen machen den Mannern Freude, erziehen zu Selbstständigkeit, Pflichtbewußtsein und treuer Kameradschaft. Do,

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, 12. September
Stuttgart: 5.45 Oberol., 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.10 Gymnastik, 8.30 Rundfunkkonzert, 9.00 Frauenfunk, 10.15 Volkshilfen, 11.00 Gammel und Pflanz, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Werbel von Zwei bis Drei, 15.00 Rat der Leinwand gibt's Gehalten, die wir gern im Ohr behalten, 15.30 Frauenfunk, 16.00 Unterhaltungsmusik, 17.00 Nachmittagskonzert, 17.55 Reichsparteitag der Freiheit 1935, 19.30 Musikalisches Zwischenprogramm, 20.00 Nachrichten, 20.10 Konzert, 21.15 Reichsparteitag der Freiheit 1935, 22.00 Nachrichten, 22.20 Saarbericht, 22.30 Spätabendmusik, 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Donnerstag: Zunächst noch heiter und trocken, stärker zunehmende Tageserwärmung, meist südliche Winde. ... und für Freitag: Vielfach wolfig, ziemlich warm und etwas schwül. Aufkommende Niederschlagsneigung.

Rheinwasserstand

	10. 9. 35	11. 9. 35
Waldshut	271	274
Rheinfelden	267	252
Breisach	174	168
Kehl	285	278
Maxau	454	427
Mannheim	338	324
Kaub	228	216
Köln	198	169

Neckarwasserstand

	10. 9. 35	11. 9. 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	320	318



Aufn.: Imhof

Mannheimer Redarfischer

HD-Bildstock

Vom Rundfunk der Woche

Tad... Tad... Tad... Tad... rattern die Maschinengewehre. Angreifende Alieger dröhnen mit ihren Motoren. Bomben schlagen ein. Durch den Lärm des Kampfes und das Krachen der Treffer hört man Kommandos, Hammerschläge, Viehgeschreie und Werkzeuallüren. Das ist aber nicht etwa der Krieg in Abessinien, sondern der Reichsfender Stuttgart. Er läßt mit feinem

Hörbericht über das Manöver bei Schorndorf einmal statt der schwäbischen Gemütlichkeit die Kanonen zu Wort kommen. Und während die Ulmer Bioniere in Nacht, Regen und feindlichem Feuer Brücken über den Neckar bauen, schalten wir, Glückspilze wie immer, leblich den Lautsprecher ein und hören Schlachtenbummel in der Sofoede. Ein Offizier scheint zu unseren besonderen Diensten abkommandiert zu sein. Klar... eneratisch... aus dem Gesichtsausdruck heraus gibt er uns Fingerzeige zum Verständnis der schweren Planiervoll. Seit „Cäsars Rheinübergang“ in Terria glauben wir nicht mehr so Einbringliches über den militärischen Brückenbau gehört zu haben. Kammbühne... Kammarbeit... Vahhoh... Kricasmähne Untersuchung des Bodens: das sind einige Stichworte für „Kenner“, die mit-gehört haben! Die anderen, die „Laien“, mühen sich über ihre Unwissenheit ärgern!

Kirrtten am Samstag im Rundfunk die Mars jünger mit den Waffen, so am Sonntag die Nachwuchs jünger mit den Kläfern. Der Reichsfender Saarbrücken gab einen durstherrenden

Bericht vom Deckener Vorkampft. Als wir nach dem vielen Regen- und Redarwasser bei Schorndorf nun den Dürstheimer „Michelsberg“ plätischen hörten, fiel es uns schwer, in der Schlachtenbummelsofoede hgen zu bleiben. Wir wären am liebsten gleich als „aktiver Soldat“ zu Felde gezogen. Der Vorkampft ist ja ein Manövergelände, das

uns mit all seinen taktischen Feinheiten vertraut ist. Hier liegen wir, auch wenn wir fallen. Hier gibt es keine drohenden Bomber, sondern höchstens nächtlich aufsteigende „Ballon“-Geschwader, die mit Salzhörnern und lauren Gurken bekämpft werden. Wenn hier von „Kricasmähne Untersuchung des Bodens“ die Rede gewesen wäre, hätten wir alle kommentarlos verstanden. Uebriaens: aeremite und unacremite Kernsprüche, die man als Dürstheimer Spezialform des „Kammaetis“ ansprechen kann, sind uns gekunt worden. Um den Kampfbreit zu schären, seien sie zitiert: „Kumm, do bleibe mer hoch und schlenkere noch en Schoppel! — En junger Voi, e bisfel wüdtich noch! Der seht e aldi Frau in Plamme! — Zu dem Voi kamer du' sache! — For den müht' mer en Hals hatwwe, so lana wie e Kamek, daß er lang laaft!“ — Ra also! Profit, im Sinne des Saarbrücker Reichsfenders! H. Ear.

Der Kunstbändler Ernst Busch wurde soden durch den Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste Berlin zum Referenten für die Sachgebiete Kunst und Antiquitätenhandel, Kunstversteigerungen, bei der Landesleitung Baden ernannt.



Bekanntmachungen

Die Prospekte der NS-Kulturgemeinde sind sofort im Rathausbogen 37 abzuholen. Betr. Urlauberszusammenkunft

Volksgenossen, die bei der lehtjährigen Allgäu-fahrt in Immenstadt untergebracht waren, treffen sich heute, Mittwoch, abends 8 Uhr im „Bräustübl“, N. 4, 17, zu einem gefelligen Beisammensein. Bergführer Wolfgang aus Immenstadt ist anwesend.

Wer im Sinne des Führers handeln will, kauft nur in Geschäften, die als Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront kenntlich gemacht sind.



Der Mittel-Junge



In hundert Millionen rollt das gleiche Blut

Das Ringen des Volksdeutschtums in der Welt um seine Eigenart ist nicht vom Kampf des Nationalsozialismus im Reich um das Lebensrecht des deutschen Volkes zu trennen. Beide entspringen dem gleichen Erlebnis, die gleichen deutschen Erblehler müssen niedergewungen werden, die gleichen internationalen Gegner gilt es zurückzudrängen, die gleichen Mittel werden von den anderen zur Erhaltung des gegenwärtigen Zwangszustandes gebraucht. Unterschiede bestehen nur in der Geschlossenheit der völkischen Bewegung, in der Macht der Gegnerschaft, in der Taktik der Auseinandersetzung. Die treibenden Kräfte der deutschen Bewegungen sind Liebe zum Volk und Trotz gegen fremde Machtwillkür, es sind alle jene feilschen Energien, deren unbändiger Drang auch das Dritte Reich zu schaffen vermochte. Abzusehen gilt es die Zufriedenheit des Alltags, zu überwinden ist die feige Eingabe und Anbetung fremder Formen, der stete Streit aus geistiger Enge und harter Befangenheit. Glaube und Opfer ringen gegen Verrat und Kleinmut, Liebe und Drang mit sturer Gewohnheit und hohler Form. Aus Zwang und Zweifel ballt sich hier wie dort der Glaube an eine größere Zukunft.

Die räumliche Verteilung der Deutschen auf der Welt zwingt uns zu einer Einteilung in vier Gruppen. Erstens die geschlossene Volksgemeinschaft im Reich, zweitens das Grenzdeutschtum längs der Reichsgrenzen, drittens die Volkstumsinseln in den europäischen Ländern, viertens die Streusiedlungen der Lieberdeutschen.

Der Kampf um das Selbstbewußtsein ist überall der gleiche, die Eringung der Selbstbestimmung ist im Mittel und Ziel verschieden.

Für die überseeischen Siedlungen ist die kulturelle Bindung und die gesellschaftliche Wahrung wichtig. Für die Volkstumsinseln ist der Bestand einer eigenständigen Kultur und Volkserziehung lebensnotwendig. Doch die entscheidende Auseinandersetzung wird sich in den Gebieten des Grenzdeutschtums vollziehen. Hier prallen die Gegensätze am härtesten aufeinander. Hier versuchen

Gewalt und Terror

immer wieder, die völlige Entrechnung des Deutschtums. Hier leben alle deutsche Erbfeinde auf, hier herrscht Verrat, Zwietracht, Zweifel, Mißtrauen. Da kommt der verhaßte Zufall von einst und will seine längst abgestorbenen Rechte zu einer neuen Krönung führen. Da beseitigt die bürgerliche Sattheit um Ruhe und Gnade. Da rauben sie die Arbeit und den Besitz, enteignen den Boden, verbieten Name und Sprache, verfälschen Haus und Grab, stehlen den Dom, beseitigen die Denkmäler der völkischen Größe und Geschichte. Im Namen der Zivilisation vergewaltigen die einen das Volk, andere verfolgen im Namen Gottes den Bruder zum Brudermord. Bis die Stunde kommt, da der Glaube an das Blutrecht über den Verrat den Sieg davontragen wird.

Der Kampf eines Volkes um sein Selbstbewußtsein wird immer von wenigen Bannertüchern geführt. Diese bahnen in gläubiger Unruhe und in der Gewißheit ihrer Berufung den Weg zu einer neuen Einheit.

Die Gegner im völkischen Kampf sind zum Teil die gleichen Feinde, die der Nationalsozialismus im Reich zu überwinden hatte. Das internationale Judentum versucht mit aller Frechheit die Entscheidung in den Volkgruppen zu verhindern und mit reichlichen Mitteln die Massen gegen das Reich zu mobilisieren. Presse, Finanz, Wirtschaft werden benötigt und voller Angst bietet man sich jedem zu Hilfe an, der sich gegen Deutschland wendet. Der Marxismus glaubt, seinen Zusammenbruch im Reich wieder wettzumachen, wenn er seine Stellung im Grenzdeutschtum verstärkt, um von hier aus ins Reich hineinzuwirken.

Den unglaublichen Widerstand gegen das deutsche Gemeinschaftsgefühl organisiert der politische Katholizismus.

Die gleichen finsternen Tendenzen, die sich früher im Rheinland, Oberschlesien, Bayern zu zeigen wagten, treten nun unverhüllt verräterisch bei allen grenzdeutschen Auseinandersetzungen hervor. Der schwarze Separatismus hat dem Gesamtdeutschtum den Krieg erklärt. Der politische Katholizismus fügt an die lange Reihe seines Volksverrates immer neue Urakten. Man appelliert an den Völkerverbund, um die Dantziger Wahl anzufechten, sabotiert in Südendeutschland die Einheitsfront, verzwangt Österreich mit Worten und Waffen und ist bestrebt, Sturmangriffstellungen auf das Reich auszubauen. Wenn eine Kirche ein Volk verführt, so darf sie sich nicht wundern, wenn sie durch Offenheit gerichtet wird. Und wer ein Volk des Eigenen wegen in seinem Einheitsstreben zu zersplittern versucht, wird selbst von ihm zerbrochen werden.

Die fremden Staatsvölker benutzen zur Begründung ihrer Gewaltanwendung gegen die Volkgruppen grundsätzlich zwei Gedankenreihen. Die eine ist die weltliche Vorstellung von einer imperialistischen Staatsherrschaft,

die andere ist die Vermessenheit, den Deutschen als gefährlichen Barbaren herabzuzuwürdigen und mit ihm als Sklaven beliebig zu verfahren. Ein abstraktes Staatsinteresse und der französische Nationalbegriff einer geistigen Zwangsallianz vermag alle Maßnahmen gegen die Volkgruppen zu decken, die man gleich mit dem Namen „Minderheit“ erniedrigt. Der Verrat am Selbstbestimmungsrecht der Völker wird schnell mit der notwendigen Weltförmigkeit demantelt und der Terror mit den schönen Parolen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit überfönt. Ist jedoch ein Gebiet geschlossen deutsch, so findet man einen anderen Dreh. Möglich sind überall Pufferstaaten notwendig, denen man die Wohltat eines Ausgleichs mit dem barbarischen Reich überträgt. Gnädig wird eine geschichtliche Mittlerrolle verliehen, Aufsicht und Regie jedoch vorbehalten. Dann wird schnell irgendein Stammesmythos herbeigeholt mit Geld und Orden etwas Ruhm und Gnade gespendet, am Ende wird alles

zu einer Schicksalsfrage Europas geformt. Kurzum ein System, wie es die Römer schon verstanden, die Sansculottes in der französischen Revolution zur Anwendung brachten.

Dem ganzen Zirkelzug von Theorie und Dogma, der harten Bitternis von Zwang und Gewalt gegenüber, haben wir eines schmerzlichen: Blut entscheidet das Wesen der Menschen! Das Volk ist die wahre Gemeinschaft einer Menschengruppe. Die Einheit des Volkes reicht soweit, als gleiche Sprache aus eigener Kraft und eigenem Gefühl erwächst. Ein seiner Gemeinschaftswerte bewußtes Volk anerkennt aber nicht die Zulässigkeit einer Absonderung seiner Blutsgenossen durch Gewalt. Es anerkennt nicht den Terror als Rechtsmittel fremder Staaten und einer Kirche. Wir glauben an die Kraft der Gemeinschaft des Volkes, die allein die Grundlage sein kann einer neuen europäischen Ordnung!

G. v. Ebelius.

Jhr dort draußen

Jhr hieltet die Treue
Und haltet sie noch
Und tragt stets aufs neue
Das knechtende Joch. —
Es schützt eure Hand
Das urdeutsche Land.

In ewigem Werde,
Das wachsend sich neuet,
Da brecht ihr die Erde
Für kommende Zeit
Und streuet die Samen
Still reisender Saaten.

Jhr leidet am Rande
Verströmenden Seins,
Doch stehet euch bei
Euch ewig und eins,
Verbunden zugleich
Mit Deutschland, dem Reich.

„Wir stehen zusammen“,
So klingt es im Chor
Gleich lodrenden Flammen
Zum Himmel empor,
„Trotz stürmender Nacht,
Da halten wir Wacht!“

Wir hören den Schrei,
Ihr Brüder in Not,
Und stehen euch bei
In Leben und Tod. —
Wir kämpfen mit euch
Für Deutschland, fürs Reich.
Günther Hennig



Pressebild Das deutsch-französische Studentenlager im Inselhof HB-Bildstock

Verständnis für uns, Verständnis für die andern!

Im Rahmen einer Deutschlandsfahrt besuchten 18 australische Studenten das Rheinland. Die Gäste, die aus allen Provinzen Australiens kamen, werden von Oberst Hill geführt, der die Absicht hat, auch in Australien eine national ausgerichtete Jugendorganisation und ein Jugendoberbundesamt aufzubauen.

Neben dem Besuch der großen Kulturdenkmäler in Köln, Bonn und Koblenz wurde den Gästen ein lebendiger Eindruck vom nationalsozialistischen Deutschland und der Hitler-Jugend gegeben, und sie versprachen beim Abschied, gegen die Lügen der Auslandspresse Stellung zu nehmen und für die Wahrheit über das Reich einzutreten.

Wir freuen uns über jeden Gast, gleichgültig woher er kommt, wenn er ein Erforscher des wirklichen Deutschland und ein Räuber der Wahrheit draußen sein will. Wir sind stolz darauf, daß die Organisation unserer Jugend in der Welt beachtet wird, daß ihr Ruf Studenten aus fernem Erdteil heranzieht, um sie ver-

ständlich zu sehen und kennen zu lernen. Aber wir können unseren australischen Freunden auch unsere Bestürzungen nicht verhehlen. Wir haben kein „Deutsches Reichspatent“ zur Gründung von Organisationsstellen zu vergeben, es ist ausschließlich unsere Verhältnisse nach Australien verplanten zu wollen. Verachtet nicht, Freunde draußen und drinnen, unsere Hitler-Jugend war einst Organisation gegen den Staat von 1918, sie wurde nach ihrem Kampf um den Staat die Organisation der deutschen Jugend für den Staat, aber niemals bürokratische Organisation des Staates für die Jugend. Die DA ist nicht auf einem Reichsbreit zusammengebaut nach wohlüberlegten Plänen, sondern sie ist eine „Gewordene Gemeinschaft“, deren tote Kameraden als Nutzweizen vor uns stehen, wenn am 9. November die Toten der Weimarer Nation als Mahnmale ersehen.

Deutsche und französische Studenten lebten

im Juli und August in Lagern an der Ostsee (unser Bild zeigt den Führer der Deutschen und den Führer der französischen Studenten).

Wir schließen uns nicht hermetisch nach außen ab, wir bemühen uns, die Jugend und die aktiven Führerkräfte der Zukunft — gleich welcher Staaten — bei uns zu haben, ihnen die Wirklichkeit zu zeigen. Es gibt bei uns keine potentiellen Dörfer, die Zahl der ausländischen Studenten wächst an unseren Universitäten. Eine halbtägige Gesellschaftsfahrt durch Deutschland ist wohl landschaftlich reizvoll, aber politisch von nicht solcher Bedeutung, wie ein Aufenthalt während eines ganzen Semesters. Der Verständigungswille der jungen Generation muß sich auf die Dauer durchsetzen, und Gott sei Dank werden die „alten Strategen“ um uns nicht ewig leben. Wir hoffen auf die Zukunft.

Die deutsche Jugend und die junge Generation des Auslandes wollen keine „rote Politik“ machen. Was wir wollen, wenn wir mit englischer und französischer Jugend im Lager und auf gemeinsamer Fahrt sind, ist eine gegenseitige Aussprache, ein Kennenlernen der gegenseitigen Verhältnisse, und in gemeinsamer Arbeit beim Sport und beim Lied der Gewinn gegenseitiger Achtung, und daraus echte Kameradschaft.

Englische, französische und deutsche Frontkämpfer haben einander besucht, im Kampfe haben sie sich als unerbittliche Gegner kennengelernt, sie wollen Kameraden sein, wo es gilt, Ausbaurbeit zu leisten. Aber fragen wir uns, in wievielen Regierungen der anderen europäischen Staaten sitzen Männer, die 1914 bis 1918 einmal in der vordersten Linie im Graben gestanden, oder in Schlamm aesehen haben? Wenn wir Verständigung und Verstehen suchen, dann kämpfen wir gegen das Geknecht, das die Lomische, um nicht zu sagen lächerliche, Institution des Völkerverbundes in Afrika erstehen läßt, den Ariea. Nur wer ihn selber mitgemacht hat, nur wer nicht Diener seiner Geschüchtere und Vorkürme ist, kann ehrlich dem Ariea den Ariea erklären.

Die wahrhafte Grundlage des Friedens wird nie in Genf gefunden werden können, sondern in der Kameradschaft eines armenigen Verstebens der jungen Generation über alle Parteigrenzen hinweg. Noch müssen viele Vorurteile aus dem Wea geräumt werden, aber die Rahne der Zukunft ist unser.

Lud B.

Volksgenugend

das Kampfblatt der badischen Hitlerjugend. Sie kostet nur 8 Rpf.

Vierbeinige
füren nicht, m
Arbeitsgebiet
und untreun
spruchsföhere
den, doch so
meinen Jagd
immer ab.

Es ist au
Nähtig, wo
ber zum Mo
schönen Name
Vortrat aufj
dem Maulef
schadete. Ein
lich verwerflic
Geldbeutel, u
nung meinerf
doh sie mich tr
zu Boden bef
reich mit schie



hen Schönheit
Stizzenbuch v
Philipp zeigte
der Kunst. Wi
gen ein, sond
ernsthaft die
dem Gebilde
schwarz geflec
nes Geschlecht
geschichte, sah
stumpelnden
Spröcklinge.
mutter auf A
schleßlich auch
riellisch und f
sahstete und
aufforderte?

seits auch zur
er eizig unie
wegagrad. W
hund und Zei
boten, und der
der Katastroph
Kühlicher g
Kriegensoffen zu
einem Privat
er reichlich d
trätierwerden
art, daß das
doch einigerme
konnte.

Bei einer g
empörtes Geb
entschlossen m
unerhöhterlich
wegen, den un
der gute Jagd
Phlegma aufj
einer Sitzung
topj unter ein



ber englische
Bescheld wart
Feldflasche, d
und trinkt in
Burschen“, sag
bigt die Lipp
Munition da,
den die neue
Jungen hat
läßt sich herbe
renden Boten
big wint er

Der Marqu
Arme unter
haglich die u
Gleibern laße
dann die lang
noch immer u
Offizier best
schöpfung.
Munition.
Die Kolonn
dem Marsche

Was ich mit meinen Modellen erlebte

Von Lilli Koenig, Baden-Baden

Vierbeinige Modelle haben es in sich. Zwar hören nicht, wie bei meinen Kollegen, die ihr Arbeitsgebiet nach Afrika verlegten, Sandstöße und unfreundliche Kapengeitere meine anspruchsvollere Tätigkeit auf gut deutschem Boden, doch so ganz ohne Abenteuer geht es bei meinen Jagdajagen mit dem Bleistift auch nicht immer ab.

Es ist auch nicht gerade wissenschaftlich bezeugt, wenn auch immerhin verständlich, wenn der zum Modell auserlesene Kavalier mit dem schönen Namen „Zoodrat“ kurzerhand sein Porträt aufrecht, was übrigens weder ihm, dem Modelle, noch dem Porträt sonderlich schadet. Eine schöne weiße Ziege zeigte ähnlich verwertliche Gefühle nach meinem schmalen Geldbeutel, und eine sanfte hindernde Mahnung meinerseits nahm sie dann derart übel, daß sie mich kurzerhand mit samt meinem Werte zu Boden beförderte und zur Belohnung freigiebig mit schiefem Blick das Abbild ihrer wei-

längerem Bemühen ergab es sich — daß eine winzige Linse der etwas übertriebene Anlaß zu diesem Intermezzo gewesen war.

Da konnte man den braven Falben Ungarbenast schon eher verstehen, der sich hinter einem Busch versteckte und wie ein Raubtier sich auf mich zu stürzen pflegte. Doch war der Grund des schreckenerregenden Benehmens nur der Apfel in meiner Tasche.

Gefährlicher war da schon das Verhalten meines Leopardenfreundes, der zum Entsetzen aller Umstehenden plötzlich mit der Zunge nach mir anlegte und mir, die ich nichts ahnend vor dem Käfig stand, liebevoll streichelnd über das Gesicht fuhr, ohne Gebrauch von seinen gefährlichen Krallen zu machen. Freilich eine Wiederholung dieser Freundlichkeit wurde denn doch von mir vermieden. Sehr angenehm war es auch nicht, sich plötzlich inmitten eines Rudels durchwachender Zebras zu befinden, und auch der Wächter, der am Schwanz des letzten hing, bot keinerlei Trost.

Und daß die Situation just zu den angenehmen gehörte, als sich der vermeintlich harmlose Neufundländer als ein bössartig bekannter Bär entpuppte, der jorntig brummend, im Weitergang des Zirkus sein Unwesen trieb, wird niemand behaupten. Vorchtiger Rückzug war da schon am besten. Gegen solch einen Gefellen ist schließlich ein Hauschwein mittlerer Größe eine harmlose Erscheinung. Wenn es aber mit grüner Delschmirre eingefalbt wie ein griechischer Faustkämpfer auf einen zugebraut kommt, wird

man es doch mit sehr gemischten Gefühlen betrachten und einen wackligen Tisch als rettendes Schilde zu schätzen wissen.

Eine Entenjaagd in den Räumen einer Fabrik gehört ja auch nicht zum Alltäglichen — doch lobte das Federwild die anstrengende Vorfahrung wenigstens mit der Hinterlassung eines Eies. Während sein Konterfei nun einen Brunnen ziert, ist die Erinnerung an alle Modelle und die mit ihnen erlebten Abenteuer eine unerlöschliche Fundgrube der guten Laune geworden.



Mein Freund, der Leopard



Ein Mechtli

Errichtung einer Landesplanungsstelle

Karlsruhe, 11. Sept. Einer Anregung des Herrn Reichsarbeitsministers entsprechend wurde nach längerem Vorverhandlungen beim Ministerium des Innern in Karlsruhe für das Land Baden eine Landesplanungsstelle errichtet.

Das Reich beabsichtigt, eine zusammensetzende einheitliche Regelung der Landesplanung zu treffen; hierzu ist jedoch noch eine gewisse Zeit nötig. Für die Zwischenzeit sollen die einzelnen Länder auf dem Gebiet der Landesplanung in Tätigkeit treten. Die Landesplanung bedeutet, die planvolle Gestaltung des badi-schen Raumes zum Nutzen von Staat und Volk vorzubereiten und zu sichern. Die Landesplanungsstelle soll die Stellen und Organisationen, die mit der Planung und Ordnung des badi-schen Raumes zu tun haben, zusammen, und soll dahin wirken, daß der badi-sche Boden zum Zwecke seiner Nutzung so eingeteilt und verwendet wird, wie es das Gemeinwohl und die Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft und des einzelnen erfordern, und daß nur solche Maßnahmen von Bedeutung in Angriff genommen werden, die im Interesse des Volksganzen liegen, aber solche Maßnahmen verhütet werden, die diesem Ziele Abtrag tun. Sie soll darum rechtzeitig auf allen Gebieten die Entwicklungs-tendenzen in der Wirtschaft und im Bevöl-kerungsaufbau erkennen, zugleich aber auch der staatspolitischen Notwendigkeiten gerecht werden. Es gehören somit u. a. zu ihrem Auf-gabebereich:

Wohn- und Siedlungsplanung nach großen und einheitlichen Gesichtspunkten, Schaffung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes, Förderung der Wasserwirtschaft, Schutz des Bauerntums und der Landwirtschaft, Pflege des Waldes und des Heimats- und Naturschutzes.

Die Landesplanungsstelle hat die Stellen, die für die Verwendung der im Arbeitsdienst zur Verfügung stehenden wertvollen Kräfte in Frage kommen, in einem unterstaatlich zusammengefaßt. Es hat bereits in einer Sitzung zwischen den Vertretern dieser Stellen über die Vereinfachung von Arbeitsverträgen für den Arbeitsdienst für das laufende und kommende Jahr eine Aussprache stattgefunden, die zu einem befriedigenden Ergebnis führte.

Erfolgreiche Verkehrswerbung für die Bergstraße

Wiesbaden, 11. Sept. Der Gebietsreferent für Odenwald und Bergstraße im Landesverband Rhein-Main hatte zu einer Besprechung in das Rathaus in Wiesbaden geladen. Der Zusammenkunft wohnte u. a. auch der Vorsitzende des Landesverbandes Rhein-Main, Hr. Dr. Rieck (Frankfurt a. M.) bei. Aus den Ausführungen der einzelnen Gemeindevorsteher ergab sich ein äußerst günstiges Bild über die in der letzten Zeit erfolgte Verkehrsentwicklung an der Bergstraße.

In Seeheim hat sich der Fremdenverkehr gegenüber dem Vorjahre verdoppelt. Unter den Ausländern überwogen Holländer. Auch Jugenheim hat eine erhebliche Steigerung auf allen Gebieten des Verkehrslebens zu verzeichnen. Sein Ausländerverkehr war ebenfalls sehr stark. Auch Alsbach und Zwingenberg konnten zufriedenstellend berichten. Nur Auerbach ist mit dem Fremdenverkehr nicht ganz zufrieden. In Wiesbaden haben sich die Uebernachtungen verdoppelt. Auch in Seppenheim hat der Fremdenverkehr sehr zugenommen. Das gleiche konnte von Weidenau berichtet werden. Lindenfels ist ebenfalls sehr zufrieden. Die Oberstadt weiß

auch Vorzich in der Hauptsache Durchgangsverkehr auf.

Die gute Verkehrsentwicklung ist, wie Gebietsreferent Hr. Rieck zusammenfassend betonte, in erster Linie mit ein Erfolg der großen Verkehrsentwicklungsarbeiten des Landesverkehrsverbandes. Zu den zukünftigen Werbemaßnahmen wird ein Odenwald-Bergstraße hat übrigens schon einen neuen Werbeprospekt herausgebracht, und zwar ohne Belastung der Gemeinden.

Der Landesverkehrsverbandsvorsitzende Dr. Rieck teilte u. a. mit, daß der vor seiner Inangriffnahme stehende Rhein-Main-Plan, in dem auch Odenwald und Bergstraße eine besondere Berücksichtigung finden, eine bedeutungsvolle Verbindung sein werde. Die weiteren Besprechungen galten den Kraftpostwagenverbindungen an der Bergstraße, der Schaffung einer Odenwald und Bergstraße berührenden Durchgangsverbindung Worms-Miltzenberg-Würzburg und der Frage einer Zubringerstation an der nördlichen Bergstraße für die vor der Eröffnung stehenden Reichsautobahnlinie Darmstadt-Mannheim.

Baden

Der Tod auf der Straße

Heidelberg, 11. Sept. Eine ältere Frau aus Mannheim erlitt gestern nachmittag am Bismarckgarten einen Gehirnschlag. Die Frau war sofort tot.

Tödlicher Verkehrsunfall

Kitheim (Amt Duden), 11. Sept. Der ananas der 40er Jahre stehende Schuhmacher und Landwirt Albert Gebriag erlitt auf der Wiesbader Landstraße ein unglücklich unter den Rädern, daß er tot am Plage liegen blieb. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Jüdischer Betrüger in Schutzhaft

Karlsruhe, 11. Sept. Der Jude und Viehhändler Ledl, wohnhaft in Altdorf bei Ettlingen, wurde durch das Geheimere Staatsprüfungsamt wegen seines betrügerischen Geschäftsbetriebs in Schutzhaft genommen.

Hessen

Mit dem Motorrad gegen eine Telegraphenstange

Heppenheim a. d. B., 11. Sept. Auf der Heilmahrt rannte der Kassenaubillie Georg Schäfer aus Eschbach i. O. mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius sich Lechter Wilhelm Kriebel aus Stöckheim befand, aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen eine Telegraphenstange. Durch die Wucht des Anpralles erlitt Lechter Kriebel, der in weitem Bogen auf die Straße geschleudert wurde, neben einer Brustverletzung eine schwere Schädelverletzung, dem er alsbald erlag. Schäfer wurde mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ein Rehbock treibt den Jäger in die Flucht

Heppenheim, 11. Sept. Nein, es ist wirklich kein „Jägerlein“. Hier mußte ein Jäger vor einem Rehbock die Flucht ergreifen, und das kam so: Im Revier von Eddröck sah ein Jäger vom Anstand aus auf einen Rehbock zwei Schiffe ab, die das Tier jedoch nicht schwer verletzten. Es stürzte zunächst in den schützenden Wald, erschien aber bald darauf wieder, und zwar ganz offensichtlich auf der Suche nach dem „Weibein“. Als der Rehbock seinen Feind entdeckt hatte, ging er sofort zum Angriff über, der Erfolge hatte, weil der Grünrock keine Munition mehr bei sich führte. Der Jäger mußte so etwas unwillig von seinem Vorhaben, den guten Bock auf die Decke zu legen, Abstand nehmen und selbst keine „Decke“ in Sicherheit bringen.

hen Schönheit mit samt dem teuren neuen Stutzenbuch vertilgte. Der gute graue Vater Philipp zeigte da entschieden mehr Achtung vor der Kunst. Pünktlich fand er sich zu den Sitzungen ein, fand sie allerdings „man“, aber sein ernsthaft blicker Kopf schaute verständnisvoll dem Gebilde aus Ton zu. Peter, weiß und schwarz gefleckt, war ebenfalls eine Zierde seines Geschlechts. Ganz entgegen aller Naturgeschichte, sah er verwehlt inmitten seiner krampflinden Kinderherde und blühte seine Spröchlinge, die weil die ungeratene Regenmutter auf Abwegen gina. Wer glaubt es schließlich auch, daß ein wildgefangenes Reh, zierlich und schlau, dem Dadel die Nase abschlechte und dann zu frühlichem Dauerlauf auffordert? Der Dadel trug übrigens seinerseits auch zur Förderung der Kunst bei, indem er eifrig unter dem Feldstübchen den Boden wegrub. Welche Wonne, wenn dann Herrin, Hund und Reichenblod einen lieblichen Anblick boten, und der Dambisch verwundert den Ort der Katastrophe betrachten konnte.

Rüchlicher zeigte sich das Dadelstier, wenn Krigenossen zum Porträtieren erschienen. Nach einem Privatstudium in Tierdressur beschaffte er reichlich die Kameraden, denen das Porträtieren werden förmlich unangenehm war, bereit, daß das Werk zwar mühsam unter Lärm, doch einigermaßen erkenntlich voranzschreiten konnte.

Bei einer großen Dogge versagte freilich sein empörtes Gebell, als diese majestätisch, aber entschlossen mein Bett bestieg. Dort sah sie — unerträglich — und war durch nichts zu bewegen, den unpassenden Ort zu verlassen. Auch der gute Jagdhund Treff hatte ein angenehmes Pfliegema aufzuweisen. Doch plötzlich während einer Sitzung versuchte er heulend seinen Dadelkopf unter eine Kommode zu zwingen. Nach

Hans Henning Freiherr Grote

FEINPUFFERUNG

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT STUTTGART-BERLIN

3. Fortsetzung
Der Marquis verpürt mit einem Male einen brennenden Durst, der ihn vergessen läßt, daß er englische Melker noch immer auf seinen Bescheid wartet; er nimmt die seltsam geformte Feldflasche, die an ein Regergeschäß erinnert, und trinkt in langen Zügen. „Gesundheit, Burtschen“, sagt er dann und wischt sich betrieblig die Lippen. „In einer Stunde ist die Munition da, und wir werden unseren Freunden die neue Chance geben!“ Die Laune des Jungen hat sich ein wenig verbessert, und er läßt sich herbei, dem noch immer geduldig harrenden Voten die Meldung zu bestätigen. Gnädig winkt er ihm Verabschiedung.

es eilig, den Mißerfolg des Tages wieder wettzumachen. Durch den jähen Schlamml ringen die Räder nur sehr mühsam, und Antriebs und Peltische bestügeln den leuchtenden Säulen die Duse. Einmal auch kurz das Handpferd des vordersten Wagens. Das gibt Verwirrung und Aufsehen, zumal der Boche, als wäre er allwissend, soeben die Straße mit Schrapnell abstreut; sie wirken besser als Fluch und Befehl. In brennender Eile zerren die Fahrer den höhnenden Gaul, nachdem sie ihn vom Gefänge befreit haben, wieder empor. Noch schwankt er ein wenig, sucht Halt im nachgebenden, schier grundlosen Straßenschlamm. Doch nun hält er sich wieder, blinzelt müde seitwärts zu den Gefährten, die die Köpfe trübe hängen lassen, und schießt von neuem das streng Gezügm. Dicht über die Leiber der Pferde saust fiegend die Peitsche. Da ist wieder Leben in der Kolonne, Hufschlag und freischwebende Fahri.

Der Marquis von Aubricourt hört zuerst den vertrauten Ton und fährt von seiner unbequemen Lagerstatt empor. Im Abendhatten schwanken die schwerbeladenen Wagen heran. Von allen Seiten stürzen die Kanoniere herbei, schleppen den Ton in gewinkelten Armen zu den Geschützen und schieben ihn bergesch.

Der Marquis von Aubricourt betrachtet befriedigt das schwere Werk. Seine Lippen sind

gespißt und pfeifen eine Melodie; in Paris vor ein paar Monaten hat er sie zuletzt gehört, und Kannteite hieß sie, die ihm das Lied vorsang.

Der Wachtmeister unterbricht die angenehme Erinnerung seines Leutnants. „Sehr gut“, sagt dieser, jetzt als der Alte seine Meldung vorgebracht hat. „Der Boche mag sich freuen.“

Der alte Soldat zirkelt die Enden seines schwarzen Bartes; er hat schon in den Kolonien gedient, und ein Menschenleben mag ihm nicht viel bedeuten. Seine kleinen, grauen Augen, die aus ihrem schrägen Schlitze zuweilen grausam aufstacheln können, zeigen jetzt einen nachdenklichen Schatten, als ob ein Schleiher darüber gebreitet sei. „Irgendwann“, spricht der Wachtmeister langsam und wiederholt nachdrücklich, „irgendwann wird es wohl auch an uns gehen!“

Das ist die Nacht von Barneton. Auch Teufelsnacht soll sie heißen. Höllewerk. . . Jede Stunde noch, von tausendfachen Lärm der einschlagenden Eisenentner, der aufstöhnenden Steintrümmer gemarrert und zerlegt, gab einer neuen die schwelende Todesfackel weiter und sinkt dann leblos dahin. Als ob hunderttausend böse Geister sich im närrischen Feuerregen schwingen, brennt es und lodert's um das unselige Dorf und legt den undurchdringlichen Wall jedem Wesen von Atem und Blut, das sich ihm zu nähern versucht.

Und doch sind noch Menschen in dem rauchenden, stinkenden Pjahl, in dieser Landschaft sinnerer Unterwelt, wehrlos dem großen Entsetzen ausgeliefert, irgendwo in einen winzigen Keller gedrückt, den Laune noch verschont hat, obwohl er in allen seinen Fugen ähzt und schwankt wie ein taumelndes Schiff. Die Kermitten bleiben jeden Augenblick gewärtig, daß ihr Versteck zum ewigen Grabe sich wandelt und die Steine, die droben als dürstiger Schutz

noch gelten mögen, sich herniederwälzen und ihre armen Knochen zermalmen. Sie haben kein Recht, baros Sorge zu tragen, müssen hier harren, bis der Befehl sie zurückruft; denn er allein war es, der sie in diese Höhle gezwungen hat.

Sie besitzen keine große Aufgabe; nicht mehr ist ihnen aufgetragen, als die Patronen in die große, unförmliche Pistole zu schieben, wenn es soweit ist, und das Leuchtzeichen in die Lüste zu senden: „Sperrfeuer!“ Das ist gewiß nicht viel an Handlung und scheint drum nicht wert, deshalb sterben zu müssen — und ist doch wohl alles, Höchstes und Größtes, kann für den einen, der hier fällt, ruhmlos zerhackt und elend verdorben, Hunderten von Brüdern droben in den schammigen Trümmern, die auf den Karten als Gräben verzeichnet sind, das Leben bewahren und den Feinden den Sieg entziehen. Keine große Sache gibt es im Krieg, die nicht unzählige kleine sorgsam vorausbedreitet hätten.

Begleitet vom Flammenschein, der bis in den Keller sich hinabstreckt, gleitet der Posten die wenigen Stufen hinab und fällt den andern, die um eine Kiste gelagert sind und ein Kartenspiel versuchen, fast leblos in die Arme. „Donnerwetter“, der Gefreite und Truppführer tragt sich den schmierigen Haarfloß, das ist nochmal gut gegangen!“ Er betrachtet mißtrauisch die Hände, von denen verdächtig der Haik zu rieseln beginnt, und er stellt den Posten wieder auf die Füße: „Mensch, Walter, du bist ja noch heil!“

„Das ging nicht neben mir — vor den Eingang!“ stammelt der Verfluchte.

„Das wollen wir gar nicht so genau wissen“, versichert der Truppführer. „Wenn eine erst richtig auf unsere Köpfe hart und es zappenduster ist, dann bleib auch noch Zeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Bilanz der Leipziger Herbstmesse 1935

(Eigener Bericht des „H“)
Karlsruhe, 10. Sept. Die Leipziger Herbstmesse 1935, die durch eine Atmosphäre gediegener geschäftlicher Arbeit gekennzeichnet wurde, fand in der Zeit vom 25. bis 29. August statt.

ten Käufer deutscher Erzeugnisse vertreten. Frankreich hatte trotz aller Schwierigkeiten im Handelsverkehr eine höhere Besucherzahl gemeldet als im Herbst vergangenen Jahres.

Im innerdeutschen Geschäft der Herbstmesse der andauernde Wirtschaftsaufschwung im Reich zeigte sich bei der Leipziger Herbstmesse.

Für das internationale Geschäft war in der Leipziger Herbstmesse das gleiche festzustellen, was sich im innerdeutschen Geschäftsverkehr bemerkbar machte.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete in recht freundlicher Haltung bei zunächst nicht ganz einseitiger Kursentwicklung. Die aus der Wirtschaft vorliegenden Nachrichten, insbesondere die erneute Abnahme der Arbeitslosenquote...

Wegen des Schluß der Börse wurde das Geschäft sehr still, das Kursniveau indes erhalten. Renten verließen den Verkehr mit 150/100.

Abstufung getätigt haben. Besonders auffällig in der Zusammensetzung der Besucherschaft aus Deutschland und vielen anderen Staaten war die Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter.

Ueberrascht in der Abwicklung des internationalen Geschäftes hat wieder die Fälle von Kompensations- und anderen Laufgeschäften, die zum beträchtlichen Teil durch das Leipziger Wehmag vermittelt wurden.

Ueberrascht in der Abwicklung des internationalen Geschäftes hat wieder die Fälle von Kompensations- und anderen Laufgeschäften, die zum beträchtlichen Teil durch das Leipziger Wehmag vermittelt wurden.

Rhein-Mainische Mittagsbörse

Die Börse verkehrte in ruhigem Zustand. Immerhin lagen die Kurse höher als in der Leipziger Herbstmesse.

Metalle

Berlin, 11. Sept. (Mittl. Freirep.) Elektroblech (Weißblech) 47/4; Standardkupfer, loco 42/4; Original-Aluminium 144/4.

Kunst. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei, Zinn
Berlin, 11. Sept. (Mittl. Freirep.) Kupfer, loco 42/4; Zinn, loco 42/4; Blei, loco 42/4.

Baumwolle
Bremen, 11. Sept. (Mittl. Freirep.) Cifber 1151 Br., 1179 G.; Dezember 1182 Br., 1179 G.

Märkte

Babische Obst- und Gemüsegroßmärkte
Weidenheim: Weidenheim 20-30, 11-17-23, Brombeeren 31, Zwetschen 12-14.

Fälzische Obst- und Gemüsegroßmärkte
Weidenheim: Zwetschen 8-10, Tomaten 5-7, Birnen 15-22, Kirschen 2-4.

Bühler Schweinemarkt
Zulafren: 285 Gertel, 15 Käufer. Preise: Bertel 35-60, Zäuer 70-90 RM je Paar.

Hauptgeschäft: Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Kurt W. Gagenere; Chef vom Dienst: Dr. Julius G. - Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann.

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Tauschmittellieferung August 1935
Kauf A Mannheim u. Kauf B Weidenheim = 34 175

Berliner Devisenkurse
10. Sept. 11. Sept.
Aegypt. (Alex.) 12,585 12,615; Argentin. (Buenos Aires) 1,000 1,000; Belg. (Brux.) 41,310 41,390.

Frankfurter Effektenbörse
10.9. 11.9.
Festverzinsl. Werte 10.9. 11.9.
Dt. Reichsanl. v. 1927 101,- 101,-

Berliner Kassakurse
Festverzinsl. Werte
10.9. 11.9.
Dt. Reichsanl. v. 1927 101,12 101,12

Verkehrs-Aktien
10.9. 11.9.
Baltimore Ohio 20,12 20,-; AG Verkehrsweesen 11,50 10,75; Alie. Lok. u. Kraftw. 123,75 123,75.

Bank-Aktien
10.9. 11.9.
Bayer. Hyp. Wechsel 90,12 90,50; Commerz-Privatbank 91,50 91,-; Dresdner Bank 107,75 107,75.

Industrie-Aktien
10.9. 11.9.
Accumulatoren-Fbr. 175,- 175,-; Alschbach Zellstoff 63,50 62,-; Aschaburg-Nürnberg 123,50 123,-.

Verkehrs-Aktien
10.9. 11.9.
Baltimore Ohio 20,12 20,-; AG Verkehrsweesen 11,50 10,75; Alie. Lok. u. Kraftw. 123,75 123,75.

Bank-Aktien
10.9. 11.9.
Bayer. Hyp. Wechsel 90,12 90,50; Commerz-Privatbank 91,50 91,-; Dresdner Bank 107,75 107,75.

Industrie-Aktien
10.9. 11.9.
Accumulatoren-Fbr. 175,- 175,-; Alschbach Zellstoff 63,50 62,-; Aschaburg-Nürnberg 123,50 123,-.

Table with 2 columns: 10.9. and 11.9. listing various stocks and their prices.

Table with 2 columns: 10.9. and 11.9. listing various stocks and their prices.

Table with 2 columns: 10.9. and 11.9. listing various stocks and their prices.

Table with 4 columns: 10.9. and 11.9. listing various stocks and their prices.

Die drei Grundsätze

die in den vorangegangenen Anzeigen veröffentlicht worden sind, bilden

die Richtschnur der Längen & Batzdorf

Mannheim, Qu 7, 29

und rechtfertigen voll auf den Ruf, den diese Firma überall genießt. Ein Besuch der großen, sehenswerten Möbel-Ausstellung ist allen Möbelinteressenten zu empfehlen. Auch Eherstandsdarlehen-Scheine werden in Zahlung genommen.

DEFAKA-HERBST-MODENSCHAU

vom 16. bis 21. September 1935
nachmittags 3.30 Uhr, im 4. Stock unseres Hauses
Eintritt 10 Pfg. — Karten an unserer Kasse



VORFÜHRUNG DER NEUESTEN
HERBST- UND WINTERMODEN!

Mitwirkende: **Julius Welker**
Maria Mitteldorf
Erwin Schmieder
Kapelle Keilbach

DEFAKA Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH
MANNHEIM, N 7, 3, „Turmhaus“

FUCHSE
in allen Preislagen
zu Monatsraten
A. AGOPIAN
Mannheim-Vorderstadt
Speisenstr. 15
10.34K

Herren- u. Damen-Stoffe
sowie Leib- und Bettwäsche
(Matrassen) beziehen Sie direkt ab
Fabrik bei angenehmen Zahlungsweise
Karl Szymanski, O 7, 29, Fernr. 20000
(31 454 R)

Perser-Teppiche und -Brücken
Deutsche Tepp.
Ortengeheitskühe! Aus Privatbeständen bei
Ferd. Weber, Mhm., P 7, 22
Heidelbergerstraße, im Hause Café Belle
4026K

MITGLIED
der
DEUTSCHER ARBEITS-FRONT
Betriebsgemeinschaft 17 u. 18
HANDEL u. HANDWERK
KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Ergebnis der Prämienziehung der V. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

Bei der am 31. August in München erfolgten Prämienziehung wurden in den Reihen A bis K folgende Prämienchein-Nummern mit Prämien-gewinn gezogen:

Reihe A: mit 322. 1000 die Nummern 1240516, 1451044, mit 322. 500 die Nummern 10757, 43402, 94948, 108038, 145307, 168851, 218660, 291711, 320559, 354885, 403008, 408077, 490069, 495298, 499214, 595585, 707506, 757069, 892540, 896229, 902936, 933053, 1014121, 1205395, 1237109, 1317540, 1377778, 1504928, 1548689, 1588326, 1626888, 1659462, 1672254, 1697730, 1807030, 1924042, 1957160, 1981321.

Reihe B: mit 322. 1000 die Nummern 84412, 716545, mit 322. 500 die Nummern 8645, 49802, 211889, 479294, 506361, 512160, 551963, 649025, 699754, 730973, 817219, 825768, 870191, 907663, 922789, 981019, 1116979, 1134777, 1147562, 1196329, 1209789, 1217617, 1230674, 1258875, 1392219, 1419275, 1449688, 1515429, 1555003, 1591396, 1714046, 1727978, 1757791, 1793724, 1861135, 1898003, 1909485, 1966146.

Reihe C: mit 322. 1000 die Nummern 472261, 1265379, mit 322. 500 die Nummern 142166, 194090, 242099, 384320, 509135, 741419, 790846, 801387, 825033, 884024, 913990, 964075, 1002199, 1008390, 1078276, 1101671, 1193899, 1197601, 1208500, 1230933, 1233663, 1303221, 1334414, 1393803, 1426880, 1431655, 1481971, 1513444, 1517882, 1532477, 1557003, 1577251, 1672803, 1723216, 1750779, 1785197, 1800773, 1914542.

Reihe D: mit 322. 1000 die Nummern 490614, 1677616, mit 322. 500 die Nummern 109927, 198730, 209166, 275584, 603299, 713394, 817492, 831010, 888247, 898799, 960329, 988927, 1021540, 1098773, 1169788, 1210530, 1315877, 1389690, 1423811, 1515890, 1543571, 1546016, 1588936, 1590675, 1603030, 1605045, 1607101, 1608023, 1637454, 1716109, 1760037, 1787689, 1845156, 1849096, 1853174, 1873908, 1899666, 1973129.

Reihe E: mit 322. 1000 die Nummern 1345106, 1663719, mit 322. 500 die Nummern 30511, 115325, 126054, 152405, 162119, 207858, 391763, 411870, 434758, 479517, 493765, 507463, 543365, 576996, 597299, 661219, 708170, 852492, 903216, 905052, 1099068, 1106856, 1143608, 1190427, 1207163, 1246982, 1327037, 1334089, 1348361, 1508879, 1523194, 1695532, 1700871, 1843175, 1882399, 1931000, 1972164, 1994249.

Reihe F: mit 322. 1000 die Nummern 512731, 609159, mit 322. 500 die Nummern 13290, 134337, 168273, 269953, 274392, 309887, 441994, 480730, 494179, 680861, 802779, 804669, 871026, 898458, 926836, 939488, 1051966, 1093002, 1131669, 1193782, 1195669, 1283177, 1306139, 1338213, 1402201, 1402998, 1404278, 1460099, 1514812, 1503754, 1662360, 1720619, 1759637, 1773482, 1800553, 1805046, 1989255, 1991620.

Reihe G: mit 322. 1000 die Nummern 757340, 899113, mit 322. 500 die Nummern 22566, 92499, 148072, 187302, 187483, 199567, 292308, 292835, 298614, 306216, 331695, 389629, 414114, 445554, 497193, 500630, 700015, 742813, 797091, 821149, 825094, 831628, 832200, 907271, 1011203, 1017939, 1111206, 1150766, 1217990, 1251215, 1352421, 1467496, 1510039, 1595501, 1768983, 1805776, 1949669, 1969730.

Reihe H: mit 322. 1000 die Nummern 879775, 1198007, mit 322. 500 die Nummern 75679, 106060, 156054, 271313, 282166, 282456, 340463, 399989, 399912, 503992, 514081, 607872, 646618, 650074, 653254, 832384, 908818, 959743, 995390, 1013451, 1123704, 1123417, 1245680, 1273715, 1298113, 1337615, 1373700, 1399952, 1545909, 1744063, 1838420, 1897223, 1910993, 1919975, 1950754, 1961204, 1982976, 1990985.

Reihe I: mit 322. 1000 die Nummern 11997, 1374132, mit 322. 500 die Nummern 41300, 107141, 109698, 157008, 193219, 209228, 322950, 399999, 402330, 414768, 481888, 596844, 598003, 630423, 707239, 731922, 1021829, 1034602, 1096240, 1191800, 1196275, 1332704, 1396830, 1414355, 1428082, 1441793, 1564911, 1589918, 1698903, 1759977, 1771466, 1804184, 1805421, 1827196, 1841252, 1893000, 1893069, 1950907.

Reihe K: mit 322. 1000 die Nummern 1297549, 1964490, mit 322. 500 die Nummern 87455, 95186, 172799, 269145, 311749, 339381, 369281, 386961, 396382, 398194, 415752, 584410, 757842, 821893, 823807, 850570, 883577, 902718, 902873, 907890, 998508, 1025120, 1101097, 1281470, 1303387, 1396688, 1401012, 1473749, 1508679, 1551286, 1597506, 1705339, 1799845, 1800593, 1858363, 1908201, 1916701, 1933760.

Die amtliche Gewinnliste der Prämienziehung liegt bei allen Lotteriegeschäften und Vertriebsstellen, öffentlichen Spar- und Girokassen und Banken auf und ist zum Preise von 5 Pfennig zu erwerben.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag
abend im 5783K
Bürgerkeller D 5, 4
Konzert

Herbst-Neuheiten
in Teppichen
Bettumrandungen
eingetroffen.
M. & H. Schüreck, F 2, 9
Teppiche :: Linoleum :: Tapeten

Bekanntmachung!
Frau Katharina Schücker, Wwe. Zumbühlstraße am Rhein, Ordensaustraße 72, Wölbhof, hat den Verfall des von der Staatlichen Sparkasse Mannheim auf ihren Namen ausgefertigten R. M. Sparbuchs Nr. 6217 ander angeht und bitten Kräftigst-erklärung beantragt.
Wir bringen diesen Antrag mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, das gemäß § 14 des Gesetzes vom 18. Juni 1899 die Kräftigst-erklärung des genannten Sparbuchs erfolgen würde, wenn dasselbe nicht innerhalb eine Monats, vom Verfallens dieser Bekanntmachung an gerechnet, von seinem berechtigten Inhaber unter Geltendmachung seiner Rechte ander vorgelegt wird.
Mannheim, den 10. Sept. 1935.
Städtische Sparkasse Mannheim.

Stragula
Bodenbelag
regulär qm RM 1.35
irregulär qm RM 1.20

Teppiche
regulär 2/3 m RM 9.40
irregulär 2/3 m RM 8.50
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt
(31 436 R)

Strupp ist jetzt sein Fahrrad los!
Sie wissen ja: Er hat sich inzwischen „motorisiert“. Käufer seines Tretomobils war ein „Hakenkreuzbanner“-Leser, der jetzt mit dem Rad der Straßenbahn Konkurrenz macht und sich selber zur und von der Arbeitsstelle und zum Vergnügen befördert. Eine „HB“-Kleinanzeige war der stille Mittler dieses Kaufs

Möbel	Seb. Rosenberger „Mundlos“ — „Dürkopp“ C 3, 20. Tel. 279 44	Karl Hammel Schwetzinger Straße 107 Sämtliche Einmachgläser in großer Auswahl.
Christian Berg Schwetzingerstr. 126 Fernsprecher 403 24	Kinderwagen, Korbwaren	Eduard Löb Seckenheimer Straße 36 Küchengeräte - Gasherde
Möbelhaus Binzenhöfer Schwetzingerstr. 53. Tel. 432 97 Bekannt gut und billig.	Reichardt, F 2, 2 Das große Spezialhaus Fernruf 229 72	Fritz Schimmelmann D 1, 7 (Hansahaus) Fernsprecher 248 74
A. Gonizianer Mittelstraße 18 Möbel — Betten	Chr. Stange, P 2, 1 Seit 1867. Fernruf 203 81 Kinderwagen, Korbmöbel Sämtl. Korb- u. Bastwaren	Peter Schwöbel Mannheim-Feudenheim Hauptstraße Nr. 48.
Alois Gramlich T 1, 10	Betten	Webers Küchen-Magazin Schwetzingerstraße 72 und Gontardplatz Nr. 1.
A. Greß, Friedrichsfeld Schreinermeister M. N. Bahnstr. 10	W. Dobler, S 2, 7 Reinigung: T 6, 17	Fr. Weickel, C 1, 3 Das Spezialgeschäft mit den bill. Preisen
Friedrich Krämer Wohnungseinrichtungen nur F 1, 9	Chr. Falkenstein Neckarau, Friedrichstr. 111 Bettfedern-Reinigung	Gebr. Wissler S 1, 3
Meyer & Hahn R 3, 9—10 Fernr. 258 04	Stopp- u. Daunendecken? Nur aus m. Spez.-Werkst. - Größte Auswahl, billigst. Preise, Repar. Bettfedern Inletts, Eherstandsdarlehen. HÖRNER Uhlandstraße 4 Telefon 515 46.	Kohlen
Möbelhalle Meisel E 3, 9	Bettenhaus Reski Polster- u. Dielenmöbel Schwetzingerstr. 97. Tel. 438 02	Theodor Decker Fuhr-Geschäft Friedrichselderstr. 55 Fernsprecher 418 37.
Möbelhaus Lindenhof E. Trabold, Schreinermeister Meerfeldstraße 37	Weidner & Weiss, N 2, 8 Schlaraffia-Matratzen	Georg Eckert Karl-Benz-Strasse 5 Lieferung sämtlich Brennmaterialien.
Wilhelm Merkel F 2, 12 Fernruf Nr. 263 31	J. Werre Eichelsheimerstr. 19. Tel. 216 47 Bettfedern-Reinigung	Johann Fahrbach Büro und Lager: Bürgermstr.-Fuchsstr. 13.
Anton Oetzel Ruppertsstraße Nr. 8. Fernsprecher Nr. 224 36.	Teppiche, Gardinen	Fischler & Schreck Inhaber: Dr. H. Schreck R 7, 25 / Tel. 261 74
Wilhelm Rieser N 5, 2	KK Kehrbaum & Kutsch Dekor- u. Möbelstoffe O 2, 8 (Kunststraße) Fernruf 285 37	Heinrich Maier Krappmühlstraße 18 Fernruf Nr. 443 87
Schmidt Möbelhaus E 3, 2	Hermann Regelin O 7, 25	H. F. Reichardt Holz und Kohlen Meerfeldstraße 42.
Adam Silber Alte Frankfurterstr. 6. Fernruf Nr. 592 86 —	H. & F. Vetter G. m. b. H. Am Tattersall	Josef Rettig Waldhofstr. 84 / Eifenstr. 36 Fernsprecher 524 91. Erstkl. Ruhrprodukte
Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz Fruchtbahnhofstraße 4 Fernsprecher 242 46	Haus- u. Küchengeräte	Valentin Walter Fernsprech. Nr. 523 87 Büro: Waldhofstr. 144 Lager: Bunsenstr. 13.
Ludwig Zahn S 1, 17. Eig. Polsterwerkstätte	Karl Armbruster Schwetzingerstr. 91/95 Fernsprech. Nr. 426 39.	Heinrich Wellenreuther Kohlen-Groß- und -Kleinhandel L 3, 3 Fernruf Nr. 200 04.
Nähmaschinen	Herm. Bazlen MANNHEIM Paradeplatz. —	Peter Werner Draißstraße Nr. 5 und Käferstraße Straße 263. Fernruf Nr. 521 96.
Phoenix-Nähmaschinen N 4, 13, Kunststraße Günst. Zahlungsbed., bill. Preise	Louis Franz 02, 2	

• Hier kaufst Du nicht bei Juden! •